

D. Phil. Jac. Spencers
Churfürstl. Brandenb. Cons. Raths
und Probstes zu Berlin
Warhafftige

Erzählung /

Dessen was wegen des so
genannten Pietismi in Teutschland
von einiger Zeit vorgegangen /

Auf

Gelegenheit Hn. Gerhard

Crahi seiner Historiæ Quackerianæ einver-
leibter Historiæ Pietistarum und zu
ders Verbetterung

Auffgesetzt



Frankfurt am Mayn /

In Verlegung Joh. Dav. Zimmers
Im Jahr Christi 1697.

3

91

92 2448



1006727



39

Handwritten text: 1855 33

19



In Jesu Nahmen. Amen.

Kurze Historia / was sich wegen des so genannten Pietismi zugezogen.

§. 1.

Nachdem nicht allein offenbahr und iederman bekant / wie von nun fast sieben jahren her von denjenigen / welche man mit dem Nahmen der Pietisten beleyet / so in Teutschland als andern Reichen und Ländern / allerley Ungegründetes aufgesprungen worden / dardurch unschuldige Leute bey andern auch frommen / die aber der Wahrheit der gangen sache nicht kundig sind / in verdacht / mistrauen und haß gesetzet werden könten / weßwegen die liebe sowol derjenigen um dero unschuld es zuthun ist / als anderer / die billich um sich nicht mit falschem urtheil zuversündigen / verwahret werden sollen / erfordert / die warheit auff alle mögliche weise bekant zumachen : sondern auch vor einiger zeit Herrn Gerhard Cræli

Historia Quackerians, die Lateinisch zwey

mal/leiter aber auch Teutsch übersetzt / her
auf gekommen / Da der autor in dem 7. buch
sich gefallen lassen / nach seiner erkantnis
und nachricht eine kleine Historia der Pie
risten einzuverleiben / in welcher es gleichwol
in vielem gefehlet ist.) als habe ich darvor
gehalten / es gebe dadurch GOTT selbs an
leitung / denjenigen / welche nach der war
heit des ganzen handels / um den grund zu
wissen / begierde tragen / hingegen sich nicht
mit den fabeln des gemeinen gerüchtes gen
vergnügen / mit mehrer gewisheit und war
heit / was vorgegangen vor augen zu stellen.
Daher ich einen auffsatz / und zwar damit
den Außländern / welche die bisherige meist
in unsrer Teutschen sprache außgegangene
schrifften zu lesen nicht vermögen / und gleich
wol um sich vor vermessenem urtheil zu hü
ten / gründlichere nachricht auch bedürffen /
gedienet würde / in Lateinischer sprache ver
fertigt / der Vorrede über Joh. Henrici Van
dicias angehengt / und auff die Herbstmisch
in Franckfurt am Mayn heraus gegeben
habe / wann aber viele gute freunde seithen
das ich auch unsern Teutschen damit die
wen möchte / von mir verlangt / so habe mich
auch

auch zu dieser übersetzung / mit der freyheit /
die einem autori zukommet / nach gurdün-
cken darzuzusehen oder darvon zu thun / so
zwar selten nöthig finden werde / entschlies-
sen / und solches in dem nahmen Gottes hie-
mit bewerckstelligen wollen.

§. 2. Gedachten Herrn Crasum anlan-
gende / schliesse ich auß demjenigen / was er
von den Quäckern schreibet / und auß dem-
selben des Mannes unparthenisches und mit
keinen unziemlichen affecten eingenomme-
nes gemüth hervorleuchtet / daß er auch in
denjenigen dingen / die er von den Pietisten
geschrieben / auff guten glauben / was er von
andern vernommen / auffrichtig widerho-
let / und dem leser vorgeleget / daher nichts
Unrichtiges / wo er nicht von andern selbst
unrecht berichtet worden / auffgezeichnet
habe ; auß welcher ursach aber er nach seiner
auffrichtigkeit auch nicht übel nehmen kan /
daß so wol er selbst als der leser über die din-
ge / da es ihm gefehlet / und er nicht gnugsam
wissenschaft darvon gehabt / in dieser erzeh-
lung freundlich erinnert werde.

§. 3. Wann ich mir aber vorgenom-
men / was der Pietisten (mit welchem nah-
men

men viele widrige Theologi, und andere/
welche ihn von denselben hergenommen ha-
ben / leute die sich der wahren Gottseligkeit
befeissen, benehmen/und auß ihrem löbl. vor-
nehmen eine neue secte zu machen/bissher sich
nicht entblödet haben) thun/und den so un-
sprung als ordnung der daher entstandenen
bewegungen angehet/auch ändern kund ge-
macht zu werden würdig erachtet wird/zu
erzehlen/ist kaum anders zuthun / als daß
ich fast nur meine vorrede / welche ich zu des
wolgeböhrnen/tapffern/und um unsre Kir-
che sowol durch die Historia des Luthers
thums / welche er dem Franckosen Mayn-
bourg entgegen gesehet / als durch andre
schrifften wolverdienten sel. Hrn. von **Se-
penderff** bericht und erinnerung auff
ein damal in truck Lateinisch und Teutsch
aufgestreute schrift: Ebenbild der Pietis-
sterey/bereits 1692. vorgesehet / hieher zu
widerholen habe / gleichwol mit nochmalig-
er freyheit über eignes werck/wo es nöthig
finde / was zu ändern.

S. 4. Weil aber erwehnter Hr. Cræsus
die Historie höher/ als von dem was vor
bewegungen in Leipzig entstanden / da-
von

von ich angefangen hatte / herzuführen be-
 liebt/als will ich ihm nicht allein/ wie er mich
 führet/nachfolgen /sondern gar bis auff den
 anfang/ Des nun zu ende lauffenden jahr-
 hundert zurück gehen / zu zeigen/ das was
 sich bisher begeben / gleich als nur eine fol-
 ge des vorigen gewesen seye.

§. 5. Was nun ehliche mal gemeldeter
 autor anführet/der Lutherischen Kirchen be-
 gegnet zu seyn / das die leute allgemach von
 dem ersten und rechtschaffenen eiffen zu der
 wahren religion abtretende / angefangen
 haben fast alles ihr Christenthum daruff
 zusehen / das sie an ihrer Kirchen und Tho-
 rthey fest hielten / und ihrer religion euffen-
 lichen anstalten ernstlich nachkamen / ist ein
 übel / so sich nicht bey unsrer Kirchen allein
 findet / sondern auch gemeinlich mit der
 zeit in alle andere Kirchen ebenfalls eingorif-
 fen ist. Von den unsrigen zu reden (an-
 dere lasse ich vor das ihrige sorgen) bekens-
 ne ich/das nach des S. Lutheri / und der er-
 sten / welche recht von einem himmlischen
 feur noch brandten/ableiben/die meiste über-
 bliebene gemeinlich / von der warheit
 und rechtschaffenen wesen / das in

Jesu ist / Eph. 4/21. welche von der un-
 fruchtbaren bekänntuß der warheit gar weit
 entfernet ist / sehr zurück gegangen seyen:
 dann da gedachtes unsers theuren lehrers
 so oft wiederholte vermahnung / das volck
 durch fleißige übung des Catechismi treu-
 lich zu unterrichten / von den meisten predi-
 gern hindangesehet worde / und daher bey
 dem grösten hauffen allgemach eine unwijs-
 senheit göttlicher dinge und des wercks un-
 sers heils einrißte: konte es nicht anders ge-
 hen / als daß solche leute / wann sie hörten /
 daß der mensch allein durch den glauben
 gerecht und selig würde / welches an sich
 selbs eine wahre lehre ist / solches nicht recht
 verstanden und in bösen sinn verkehrten /
 daher alles vertrauen auff ihre religios-
 bekänntuß und die übung des eufferlichen
 Gottesdiensts setzten / und auß einer eiteln
 menschlichen einbildung / so die arme leute
 vor den glauben halten / ihnen die ewige
 seligkeit versprächen: hingegen nachdem
 sie einmal mit dieser bösen meynung einge-
 nommen / weisen ohne das der jenige zaum /
 damit die Römische der ihrigen gewissen
 annoch zurück halten / längst weggeworffen
 worden /

worden / die Kirchengucht aber bey uns nicht
 so wol lofigemacht als abgeschafft / alle diese-
 nigen in ein freches leben und wesen dahin
 lieffen / die nicht entweder durch bessern un-
 terricht zum wahren glauben gekommen /
 oder durch die natürliche erbarkeit in ihren
 schrancken gehalten wurden. Dieses übel
 war so wol erstmals hergekommen / als
 wurde noch immer unterhalten / durch vie-
 ler prediger nachlässigkeit / ja auch untüch-
 tigkeit / weil sie selbst das geheimniß des
 glaubens / darvon die vernunft nicht weißt /
 sondern es allein in dem liecht des H. Gei-
 stes erkant werden kan / deswegen in reinem
 gewissen bewahret werden muß / zur gnüge
 nicht verstanden. Hierzu gab anlaß das
 von guter zeit überhand nehmende ver-
 derben der Academien / als in welchen
 man mit betrübnuß / auch unter denen jeni-
 gen welche um dormalcins hirten der heer-
 den zu werden bereitet werden solten / ein sol-
 ches leben ansehen mußte / das sehr weit von
 den reglen Christi erkffernet / ja wol gar den-
 selben schnur stracks entgegen wäre: bey
 welcher bewandnus aber solcher gemüthex
 die wirckungen des H. Geistes nicht platz
 haben.

haben. Was unter den studirenden noch
 sitzsame leute waren / und den büchern fleis-
 siger oblagen / wußten doch meistentheils
 fast nichts von der verläugnung seiner
 selbst / und weil sie alles auff den zweck
 eigner ehre richteten / legten sie sich meistens
 auff die jenige studia, dardurch sie in der
 welt einen namen erlangen / und ihren vor-
 theil machen konten : darauff erfolget / daß
 sie vielmehr gelehrte als gottselige Theologi
 würden / wie sie auch deswegen sich lieber in
 den streitmarien / und zwar daß auch sol-
 che weiter als nöthig / außgedehnet wurden /
 als andern die zur erbauung dienten / zu über-
 beliebet. Weil denn auch die meiste Obrig-
 keiten / als die davor hielten / es gehöre sol-
 ches allein zu der sorge des geistlichen stan-
 des / dasjenige / was sie zu der besserung des
 rechtschaffen Christenthums sonst beytra-
 gen konten / entweder gar unterließen / oder
 nach derjenigen willkühr einrichteten / die
 der kirchen bestes nicht verstanden / konte es
 unmöglich anders geschehen / als daß das
 verderben immer mehr überhand nehme.

§. 6. Undessen hat dennoch der Herr
 Jesus seiner kirchen nicht so gar vergessen /
 daß

Daß er nicht sollte aller orten einen h. saamern
 derjenigen erhalten haben / die da über das
 elend seuffheten / und weil sie solche lehrer
 bekommen / die ihres amts nicht würdig
 waren / sich allein an ihren Erzhirten hiel-
 ten / seinen worten gehorcheten / und sich von
 dem gemeinen verderben nicht anstecken
 ließen. Es hat aber der liebste Heiland
 auch in dem so genannten geistlichen stand
 viele erhalten / an dero treue in treibung
 der gesunden lehr und heiligem leben nie-
 mand mangel haben könnte / also daß die ih-
 nen anvertraute heerden sich ihrer auch zu
 freuen hatten : Ja er hat immer mehrere er-
 wecket / die da sie auch an der sorge ihrer eige-
 nen gemeinden nichts versäumet / darneben
 auß herglicher sorgfalt und schmerzen über
 die wunden der kirchen / so wol ihre klagen
 über das verderben aller stände aufgossen /
 mögliche an- und vorschläge an die hand
 gaben / diejenige die etwas zuthun vermoch-
 ten / um dem übel zubegegnen ernstlich an-
 schryen / und insgesamt auff die warheit
 nach der gottseligkeit / jeglicher nach seiner
 maß mit grossen eiffer trieben : zwar mit
 ungleichen fortgang / keiner aber ohne vie-

len widerspruch und daher entstandene widerwärtigkeit.

6.7. Vor andern hat zu anfang dieses jahrhundert der theure Johann Arnd das werck Gottes mit ernst geführet / und auff die übung der Gottseligkeit getrieben. Dieser hatte der kirchen treulich gedienet als Pfarrherr zu Ballenstert in dem Anhaltischen / darnach zu Quedlinburg / nach diesem zu Braunschweig / sodann zu Eisleben / endlich auff beruff der Durchläuchtigsten Fürsten / als General Superintendens des Zellischen Fürstenthums / in welchem amt er 1621. selig abgeschieden ist. Als er nun 1605. sein erstes buch des wahren Christenthums an das licht gab / wurden durch dessen lesung viele so sehr gerühret / daß sie nicht auffhörtten von allen seiten her mit schreiben bey ihm anzuhalten / daß er auch nach seiner vertrittung die drey folgende bücher herausgeben möchte : die er darauff 1608. geschrieben D. Gerharden nach langem dessen bitten übersandte / und endlich in dero herausgebung willigte. Gleichwie aber der liebe Mann bereits vorher in seinem h. amt uns

der

der Gottseligkeit und dero eiffers wegen vie-
 len haß hatte aufstehen müssen / also mußte
 er erfahren / daß er mit solchem buch noch
 mehrere zungen und hände gegen sich gerei-
 get hätte. Was im übrigen den Mann be-
 wogen / und gegen wen er solches buch ge-
 richtet habe / laßt sich wol abnehmen auf ei-
 nem schreiben Daniel Dilgers Past. zu
 Dantsig vom 12. Aug. 1620. da er also an
 ihn schreibt: daß er durch das heraus-
 geben der bücher von dem wahren
 Christenthum die menschen dieser
 verderbten welt zur wahren Gottes-
 seligkeit / nicht allein durch sein exem-
 pel locke / sondern als befehlsweise
 auffmuntere / antreibe / nöthige. Da-
 n fortfähret: Solle ich sagen / Ehr-
 würdiger Herr / was ich darvon halte:
 so habe ich offft das wesen dieser
 gegenwärtigen welt mit vielen chri-
 sten beweinet / da nit allein ein jegli-
 cher ihm selbst eine religion machet / auß
 nach belieben ändert: sondern auch
 welche sich der wahren religion mit-
 genossen rühmen / also leben / daß ihr
 leben von den Heiden / die **SO**
 nicht

nicht kennen/ nicht mag unterschieden werden: Es bleibet allein bey demnahmen/das sie Lutherisch und Christen heissen/ niemand aber bekümmert sich darum/ wie man nur einiger massen so viel möglich ist dem exempel Christi in seinen fustschapffen nachzufolgen habe: Bey den Lehrern der Kirchen fast allen oder doch vornehmsten herrschet die unart und eine unordentliche begierde zu disputiren/ ja mehr als weibisch zu zanken/ zu lästern/ zu schwätzen: Sie meinen auch ihrem amt genug gethan zu haben/wann sie den seligmachenden glauben auff das verdienst und blut Jesu Christi nach dem blossen schall und buchstäblichen verstand den zuhörern einbläuen/ ob sie wol dabey die art des wahren glaubens nicht erklären: ob sie wol die wahre gute wercke und nöthige fruchten des glaubens/die doch der H. Geist mit solchem eiffer und ernst befehlet/ von ihren zuhörern nicht erfordern. Da her lassen sich die zuhörer von eben
 sol

solchem geist treiben / und werden
 also mit ihren lippen und eingebil-
 deten oder wie unser Lutherus redet
 erdichteten glauben verlohren: Da-
 her sie an der kirchen keine nützliche
 sondern vergebliche arbeit verrich-
 ten. Daher schliesset er / weil er / Arnd / solche
 alle auff den rechten weg leite / und dieses sein
 hauptwerck sein lasse / daß alle von dem
 wahren seligmachenden glauben res-
 che unterrichtet würden / habe ja je-
 derman solches heilig. vornehmen/
 und vortreffliche arbeit zubillichen.
 Doch gedencet er auch der dagegen um sol-
 cher ursach willen außgestreuten lästerun-
 gen / und bekräftiget ihn mit trost gegen seine
 widersacher. Es ist aber das auch hernach
 auß der teutschen auch in die lateinische und
 Böhmisch übersezt worden / un hat unzehl-
 lichen lesern die augen und den innersten
 grund ihres hertzens geöffnet / daß die von
 ihrer heuchelen verblendet sich gute Christen
 zusein gemeinet / nach der prüfung sich ganz
 anders befunden / aber der auß / diesem ihrem
 anweiser zu der warheit und rechtschaffenen
 wesen / das in Jesu ist / und also zum ewigen
 leben

leben nachfolgeten / deren folge es auch nie
 Feinen gereuen wird. Also wurde er von der
 andern seiten / mit grossen belieben aufge-
 nommen und gleichsam in den himmel er-
 hoben: welcherley Demselben von Ehrlich-
 then leuten beygelegte lobsprüche vielleicht
 den haß des gottseligen Mannes bey denen
 andersgesinneten und mißgünstigen also
 vermehret haben / daß sie ihn mit vielerley
 verdachten beladeten / und sein buch vieler
 irthume beschuldigten.

5. 8. Eine gelegenheit der lästerungen
 hat dieses sonderlich gegeben / daß fast zu
 gleicher zeit mehrere schriften Valencini
 Weigeli an das licht kamen. Was ich
 von dem Mann selbst / der zu Tschöpe
 in Meissen Pfarherr gewesen / und in sol-
 chem Amt gestorben / in der kirchen mit gu-
 tem lob begraben worden ist / auch sein grab
 noch jetzt gezeiget wird / urtheilen solle / weiß
 ich nicht. Als der wir nicht einbilden kan /
 wo er so vieler irthümer / deren er jetzt be-
 züchtiget wird / schuldig gewesen wäre / daß
 welche damal der Meissnischen kirchen sorge
 getragen / den Mann in seinem geistlichen
 amt gelassen haben würden: sind also viele /
 welche

welche davor halten / daß manchen büchern
 sein nahme vorgesezt seye / die er niemal ge-
 sehen. In diesen aber haben die Theologi vie-
 le irthumer bemercket. Weil denn nun Arnd
 nicht allein hin und wider solche redens ar-
 ten gebrauchet / die den andern auch gewöhn-
 lich sind / sondern auch 12. capitel von dem
 gebet / die Weigels waren / seinem andern
 buch von dem wahren Christenthum einver-
 leibet hatte / wurde er des Weigelianismi
 und Enthusiasmi beschuldiget: da doch sol-
 che redens-arten längst auch andern Christ-
 lichen lehrern gebräuchlich gewesen / und so
 ein irrlehrer eine an sich gute redensart er-
 greiffet / solche deswegen nicht auffhöret
 richtig zusein / und wer sie braucht mit unrecht
 darüber in verdacht gezogen wird. Daß er
 aber Weigels capitel von dem gebet in sein
 werck ein gerücket / darüber hatte er sich län-
 gsten entschuldiget / wie ihm dieselbe ohne be-
 deutung des stellers von guten freundē zuge-
 sandt worden seyen / daher er kein beden-
 cken getragen / wegen würdigkeit des in-
 halts sie auch seinem Leser mitzutheilen.
 Den verdacht aber / daß er mit Weigeln
 unter der decke gelegen / hat er so vielwe-
 niger

niger verdienet / da er selbs über dessen buch vom Christenthum / so 1615. zu Hall gedruckt war / widerlegungs anmerkungen geschrieben.

S. 9. Vor andern hat D. Lucas Osiander, ein Tübingischer Theologus, mit einem ganzen buch (so er Theologisches bedencken nennet) dieses Irndische werck / das sich um so viele seelen verdienet hatte / auff's bitterste beurtheilet / und vieler irthumen beschuldiget: dem aber Henrich Vazenius Prediger zu Hitzacker gründlich geantwortet / unter dem titul: Rettung des wahren Christenthums; Es haben aber auch andere zu seiner vertheidigung geschrieben / als Daniel Dilger von Dankig / dessen bereits meldung gethan worden / Paulus Egardus in Holstein / ein ander M. B. F. B. in Mykterio Iniquitatis PseudoEvangelica. Es hat sich zwar auch ein Mecklenburgischer Hoffprediger Georg Rostius in den streit gemenget / und etwas geschrieben / unter dem titul: Amica & fraterna admonitio super controversis excitatis: doch nicht allzuglücklich / indem es geschiehnen / daß er dem werck nicht

nit gewachsen gewesen/noch diejenige/zwische
welche er sich legen wollen / ganz verstanden
habe : Daher ihm Varenius durch seine
brevem considerationem ein gnüge ge-
than hat. Es hat aber gedachter streit
der Theologorum über das gottfelige buch
in unser kirchen grosses ärgernuß erwecket/
das man auch davor gehalten/es habe dieses
Christophoro Befoldo , dem damals be-
rühmten Juristen/zu den Papisten überzu-
gehen den letzten trieb gegeben / gleich ob
wäre es nun in der Lutherischen kirchen so
weit gekommen/das man in derselben ohne
verdacht der ketzeren weder fromm seyn/
noch die frömmigkeit treiben dürffte. Von
dem Osiandro selbst aber / habe erzehlen hö-
ren/ das er vor seinem todt/ was er darin-
ten gethan / sehr bereuet habe.

§. 10. Von diesem seligen Arndio ha-
ben nach der zeit unter den Theologis diejes-
nige / welche auff das ernste Christenthum
sonderlich getrieben / allezeit hochgehalten/
und sind viele derselben zeugnüssen zusam-
men getragen zu finden / in dem warhaff-
tigen berichte von den 4. büchern
vom wahren Christenthum des S.
Herrn

Herrn Joh. Arndten / so 1625. zu Lützenburg getruet / und nachmal 1688. in Rostock durch Mich. Freudium mit einem zusatz auff's neue heraus gegeben worden. Denen noch viele beygesetzt werden können. Sonderlich hat der berühmte D. Joh. Gerhard, der als der gemeine Praeceptor der meisten Theologorum in Teutschland eine zeitlang gehalten worden / immerfort ihn hoch verehret. Der aber auch um Sachsen thear verdient Churfl. Oberhoffprediger D. Martin Geter ist gegen einem prediger / dem er die bücher des wahren Christenthums anpreisen wollen / in die worte aufgebrochen: Das buch hat mich zum rechten Christen gemacht. So hat D. Joh. Georg Dorsche Prof. zu Straßburg nicht allein nachtrückliche lobe vers / da er ihn ein lieche des Christenthums nennt / zu Arndts bildnuß gemacht / sondern in sein exemplar kleine lateinische notulas mit seiner hand eingeschrieben (so auch vermuthlich seine eigene arbeit seyn werden) damit er die meiste von D. Olenders und andern angefochtene ort / oder die doch ungleich verstanden werden

den möchten/gerettet und erkläret: welche als sie mir von dessen Eidam meines werthen Collegen Joh. Grambsen mitgetheilet worden/ich Teutsch übersezet/ und meiner edition beyfügen lassen / von welcher zeit/ nebst andern aus Varenio gezogenen/ die selbe den meisten übrigen editionen einverleibet worden sind. Ob nun schon auff Universitäten seine wercke weniger gebraucht worden/ so hat gleichwol D. Johann Wilhelm Beyer in Zena darüber auch gelesen/ und mit Christlichen Studiosis eine erbauliche übung angestellet.

§. 11. Daß aber der liebe Mann und seine bücher zu seiner zeit in solche üble Urtheil bey widriggesinten leuten gefallen/ und sie vielen widerspruch haben erleiden müssen/ hat auch darinnen nicht geringen schaden gethan: weilen von solcher zeit nicht leicht ein einiger Theologus mit mehrerm eiffer die übung des thätigen glaubens zu treiben/ oder die gemeine sünden ernstlicher zu straffen vermocht hat/ daß er nicht darüber viele widersacher leiden/ und sich in verdacht unrichtiger lehr ziehen hätte lassen müssen. Wie dann obwol des ohgedach-

ten Jenischen Professoris D. Joh. Gerhards reine lehr der ganzen Evangelischen Kirchen vor augen lag / er doch weil er auff den fleiß der gottseligkeit mit sonderbahrer angelegenheit getrieben / nicht weniges hat leiden müssen: wie er sich in einigen bekanten lateinischen versen darüber beklaget / welcher inhalt ungesehr dahin gehet: Wer zu dieser zeit eiffrig auff die gottseligkeit / und beide theile der göttlichen weißheit / so in wissen und thun bestehet / treibe / der werde so bald vor einen Rosencreutzer oder Weigelianer gehalten / und ihm ein schandliche flecke der kegerey angeschmizet. Von ihm haben die eiffrige lästerung gleiches außgesprenget / und glauben zu bekennen sich unterstanden. Es seye aber grose blindheit und unverständiges urtheil: und solten solche Richter erst lernen / was ein Rosencreutzer oder Weigelianer wäre / ehe sie andere darüber beschuldigten. Wie aber die dunckle wolcken durch der Sonnen strahlen vertrieben werden /

den / so habe das liecht der warheit
 auß dem falschen so viel heller ges
 lencheet.

§. 12. Vor D. Gerharden hatte der auch
 berühmte Wittenbergische Professor
 D. Balthasar Meißner gleiches beklagt/
 man könne kaum den verdacht des
 Weigelianismi oder anderer neuen
 schwermereyen vermeiden / wo man
 mit gerechtem eiffer die gottseligs
 zeit treibe / und stets vermähne / was
 man lehret auch in die übung zus
 bringen. Wie sehr auch die thätige
 übung dem Mann angelegen gewesen / ist
 zu sehen auß dem Leichen Programm. 21. Jan
 1627. (Herm. Wittenb. memor. Theol.
 dec. 2. n. 7. p. 218.) da also stehet: Er hat
 te sich auch vorgenommen / ein colle
 gium practicum, wie ers nennen wol
 te / anzustellen / darinnen zu handeln
 gewesen / von dem weg und art dieje
 nige dinge / welche in der Kirchen und
 gemeinem leben unrecht vorgehen /
 zu bessern oder abzuschaffen. Auß
 welchem vorhaben / da es ins werck
 besetzt und nach seinem vorhaben
 auß

aufgeföhret hätte werden können/
Ean jeglicher sehen/ wie vielen nutzen
das Christenthum darauf hätte
schöpffen mögen/ der den jetzigen zu-
stand mit offenen augen ansihet/ und
wahrnimmet / worüber der selige
Mann herzlich betrübt war/ daß
wir zu unsrer zeit die lehre noch hät-
ten/ aber es mangle an der gotteseligen
Zeit. So können auch von seinem ge-
müth und vorhaben seine pia desideria zeu-
gen / welche zwar lange nach seinem tode
aufgegangen sind.

§. 13. Diesen ist nicht leicht einiger unter
den berühmten Theologen in ihren Fuß-
stapffen nachgefolget / das ihn nicht einerley
mit ihnen solte betreffen haben / nemlich/
hass/lästierung/verdacht. Jetzt nicht zu sa-
gen von D. Conrado Horneio (weil man
einwenden möchte/ daß er den fleiß der gott-
seligkeit zu treiben solche redensarten ge-
braucht/ die von unserer formula Concordiae
abgehen / und wo sie nicht wol erkläret
werden/ schienen der reinigkeit des arti-
cels von der rechtfertigung eintrag zu
thun / also sich selbst solches ungemach zu
geho

gezogen habe / daher ihm auch solches
 die im übrigen der gottseligkeit selbst eiff-
 rig zugethan gewesen / sich widersetzet hät-
 ten) haben auch andre / gegen welche man
 gleiches nicht einwenden mögen/widrigkeit
 genug auf gestanden. Also haben um des
 eiffers willen in der übung des Christen-
 thumbß und wegen bestraffung der öffentli-
 chen mißbräuche und laster vieles leiden
 müssen D. Andreas Kessler Superintendens
 zu Coburg/D. Arnold Mengerling Su-
 perint. zu Halle / D. Joh. Martheus
 Meyfart Prof. und Past. zu Erfurt (gegen
 welchen fast die ganze menge der Gelehrten
 wegen seiner öffentlichen Klagen über den
 verderbten zustand der hochschulen / die er
 1636 heraufgegeben / sich aufgemachet) D.
 Joh. Schmid Prof. und Präsident. des
 Kirchen Convents in Straßburg/ D. Justus
 Gesenius General. Superintendens des Für-
 stenthums Hannover / (der von seinen übel-
 wollenden darüber in verdacht des Armini-
 anismi gezogen werden) D. Salomo
 Glasius (welcher bey Witten. memor. The-
 ol. dec. 9. n. 3. p. 1216. die obige verse D.
 Gerhards gegen seine Widerwertige / so
 ihn

ihn auch mit dem argwohn des Weigelianismi beschwehrten / vor sich wiederholen müssen) und unter den Nürnbergischen / Joh. Saubertus mit seinem nachfolger Joh. Michael Dilhern / der weil die lasterung sonst keinen schein an ihm finden konte / dz er mit andern heftigern zum verdammungs urtheil nicht so leicht sich verstehen wolte / den nahmen eines Syncretisten von jancf. süchtigen leuten fragen mußte.

S. 14. Sonderlich verdienet hievon gelesen zu werden (bey Witten. memor. dec. 5. n. 7. p. 629.) gedachten Sauberti umbra, in dero D Joh. Valentinus Andreae die historie seines lebens / den damaligen kirchen zustand des lieben Mannes anschläge / vornehmen und beegnungen beschreibet. darauf wir allein weniges verteutstet hersehen wollen. So spricht er: es habe Saubertus viele kämpfe fast mehr als Hercules übernehmen müssen / Christum gegen seine Christen / das Evangelium gegen die Evangelischen / die kirche gegen dero vorsteher / die zucht gegen dero beurtheiler / die gotteseligkeit gegen die frommen / die gelehrtheit gegen

die gelehrte/ das ist gegen diejenige/
 welche in allen stückē darvor fälsch-
 lich angesehen werden wolten/ schüs-
 bete/ und im stand erhielte: wo man
 was darüber geschehen / nur ein we-
 nig berühren wolte / Könnte es nicht
 ohne erweckung widerwillens abge-
 ste mans aber ganz vor augē
 stellen/ solte es hals arbeit und das
 grösseste unrecht geachtet werden
 Berner: den ersten kampf hat Saubertus
 angehen müssen nicht sowol mit der
 gottlosigkeit und bösem leben der
 ruchlosen/ als mit den kirchenlehrern.
 Wie er dann vieles hartes erfahren
 müssen von falschen brüdern/ die da
 sie seinen fleiß öffentlich zu straffen
 nicht das hertz hatten/ bey gasterien
 und andern frölichen zusammen künff-
 ten / mit übelm urtheil/ affterreden/
 und heimlichen ohrenblasen ihn an-
 griffen / da sie doch selbs böse thiere
 und faule bäuche waren / diees vor
 eingeringes hielten/ das wort Gots
 zu verfälschen. Jedoch hat Chris-
 tus gesieget / un̄ theils durch geseg-

nete unterweisung der jugend/theils
 zertreibung der boshaffrigen roete
 seine kirche gereiniget und besser
 gezeihret/das hingegen jene böse ar-
 beiter spott darvon truge/ er aber sei-
 ne werckzeuge des guten mit herli-
 chem lob eröhrte. Nachdem er auch sei-
 nen fleiß wegen der kirchenzucht (dar-
 von der mann ein sonderbares büchlein ge-
 schrieben) gelobet hatte / sezt er hinzu: Es
 hätten es ihm die widrige nicht ges-
 schenckt / sondern einige ihren ver-
 druß darüber gewiesen / andere es
 verlachtet / andere ihr eselgeschrey
 darüber geführt / die meiste getrach-
 tet / die hoffnung des fortgangs zu
 hemmen. Ich wünschte aber vielmehr/
 daß die schrift selbs gelesen würde / darauf
 ich ein stück hieher setzen will. Zu solcher
 absicht und nutzen hat Saubertus seine
 See in Arzney eingerichtet / und
 zwar / mit solcher vorsichtigkeit /
 daß er niemandes ernstlichen fleiß
 noch das scharffe schwerdt Christi/
 so gegen die irthümer zu brauchen
 ist / zu hemmen trachtete / aber den

ernst der Gottseligkeit und Christli-
 chen lebens starck treibende solches
 vor das bequemste mittel des
 wachsthums des Christenthums
 achtete: Wie billich dieses sein be-
 ginnen beurtheilet worden seye/
 weiß ich nicht: wol aber weiß ich
 und bedaure von hertzen / daß der-
 gleichen bey uns vergebens erin-
 nert/und anderer besser eingerichte-
 ten/aber in der lehre weniger richti-
 gen Kirchen exempel auch umsonst
 angeführet werde/da das wilde leben
 bey uns gantz überhand genommen
 habe/und ihrer vielen auch der blossen
 nahme der Kirchenzucht verhasst und
 ein greuel gehalten würde/ ja dahin
 gekommen seye / daß obwol die be-
 kantnuß der lehre rein bleibet / doch
 unser wesen / was die that und das
 leben anlangt/ fast unter allen religi-
 onen das befleckteste scheint/da sich
 die leute in ihrer frechheit am wenig-
 sten einhalten lassen/noch die zucht
 leiden wollen. Wer aber darüber
 sich nur mucken lässet/muß mit dem

bittersten urtheil sich beschwehren
 lassen/ darvon ihn/ ob er seine lehr
 öffentlich gmug bezeuget hätte/ und
 ober in vornehmen amt stunde/
 nichts schützen kan: so viel gilt/ daß
 man sich in ein wüstes und sorgloses
 leben verliebet/ daß ihrer so viele lie-
 ber auff dem breiten weg und durch
 die weite pfort ins verderben zu ei-
 len/ als auff dem schmalen weg durch
 die enge pfort zur seligkeit einrin-
 gen wollen. Welche sicherheit auch
 machet/ daß wir viel leichter böse
 haffte leute tragen und hegen als
 angsthafftige und sorgfältige ge-
 wissen / die in fleischlicher freyheit
 als nach der regel leben/ wollüstige
 menschen/ als die sich der lästen ent-
 halten/ auß forcht daß wir nicht zu
 heiligen/ und auß wilden thieren zu
 menschen verwandelt werden
 möchten.

§. 15. Wie nun gedachter tapffere The-
 ologus Joh. Valentinus-Andreas gewesener
 Wirtenbergischer Pralat und fürstlicher
 Braunschweigischer Rath/ des wolverdienten
 ten

ten Sauberti gedächtnus geehret/dart von wir
 einiges angeführt haben/also gehöret er selbs
 mit in diese zahl: als der von jugendan von
 stättlichem ingenio und scharffen urtheil
 und zu sonderlicher flugheit durch Gottes
 gnade gelanget war/ das er von vielen an-
 dern seiner zeit den zustand unsrer kirchen
 innerst eingesehen/und mit mehren schriffs-
 ten/wie eines und anders zu bessern wäre/
 stättlich dargethan/ aber gleichen lohn nit
 andern darvor empfangē hat. Ich vor meine
 person achte seine schriften so hoch/das wann
 ich einen Mann zur besserung unsrer kir-
 chen auß dem grab wieder erwecken und her-
 vorbringen könte und sollte/es vielleicht viel
 nachdenckens bedörffen würde/ ob ich einen
 andern vor ihn darzu zuerwehlen hätte.

§. 16 Dieses seye nun / als auß vielen
 gleicher art herauß gelesen (denn alle The-
 ologos, die um der gottseligkeit willen ha-
 ben leiden müssen/ oder dieselbe ernstlich ge-
 trieben haben/ zuerzehlen leider diese vorrede
 nicht/dahero auch welche hie nicht genennet/
 damit nicht außgeschlossen noch verachtet
 werden) woz ich anzuführen dienlich erachtet/
 und vor denjenigen hergegangen ist/worvon

Cræsus anzufangen beliebt/so auch meistens zur ersten helffte dieses jahrhundert gehört. Aber auch nach der zeit hat sich nicht die sache selbst sondern nur die personē abgewechselt/welche mit göttlichem eiffer entzündet über das verderbte leben mitten in unserer kirchen / öffentlich geschryen / sonderlich aber das neue Evangelium (welches der berühmte Kossockische Theologus D. Paulus Tarnovius bereits 1624. angegriffen und gezeigt hatte/ daß es die ursach alles jammers / so die ganze Christenheit überschwemmet / seye.) sich selbst als denjenigen seind vorgestellt/ gegen den sie alle ihre waffen und fleiß richten/indem solang derselbe noch bey kräften bliebe alle übrige siege/welche der kirchen in der lehr gegen die irrgläubige davon trüge/ sie von dem verderben nicht erhalten könnten.

§. 17. Was soll aber solches neue Evangelium seyn? Gedachter D. Tarnovius beschreibet es also / wie es in unserer sprach lauten möchte: Das neue und falsche Evangelium ist die leere einbildung von Christo/ oder irrmeinung von der

der gnade und barmherzigkeit Gottes / die nicht auß Gottes wort herkommt / sondern auß dem geheimen rath des fürsten der finsterniß durch sein werckzeug die schlange zum schaden der glückseligkeit der ersten eltern dunckler angedeutet / aber darnach zu der nachkömlinge verderben klährer hervorgebracht und fortgepflanzet / durch die leichtglaubigkeit aber fleischlich sicherer menschen bisher erhalten / darinnen derselbe freyheit von sünden und straffen / und die seligkeit verspricht / allen / die den äußerlichen Gottes dienst leisten / und das wahre Christenthum (ob sie es schon mit dem hertzen verläugnen) mit dem munde bekennen / auch durch solche leere einbildung darvor halten / daß alle die güter / welche allein den wahren und beharrlichen glaubigen verheissen sind / auch ihnen / ob sie wol

13 in keiner innerlichen buß stehen / son-
 dern allein eine äußerliche und
 heuchlerische buß an sich zeugen / zu-
 gehören. Indessen haben alle solche raps-
 fere eifferer / was sie auß aller krafft ihrer see-
 len dagegen zu thun sich unterstanden / so viel
 außzurichten nicht vermocht / daß sie dieses
 ungeheur überwunden / und diesen schänd-
 lichen und schädlichen irrthum den leuten
 auß den herzen gerissen hätten: ja sie haben
 nicht alle andre / denen es zugestanden / vor zu
 bringen können / mit ihnen treulich hand zu
 solchem werck anzuschlagen. Indem alle-
 zeit ihrer so viele in dem so genandten geist-
 lichen stand stehen / die mit ihrem gangen
 leben / auch amts verwaltung / verrathen /
 daß solche gottlose meinung selbst tieffe
 wurzel in ihrem herzen gefaßt; daher es
 fern von ihnen / daß sie solche andern beneh-
 men wolten oder könten. Ja wie es den
 vorigen darüber ergangen / also haben eben
 dergleichen die meiste bisher erdulden müs-
 sen / die in dieser andern helffte des jahrhun-
 derts die beforderung des rechtschaffenen
16 Christenthums zu ihrer hauptforgen ge-
 macht haben.

S. 18. Nun will ich Hrn. Gerhard
 Cræso ferner / als viel geschehen kan / auff
 dem fuß nachfolgen. Wann er denn / da er
 die historie des so genannten Pietismi auß-
 führen will / von Theophilo Großgebaur
 anfängt / fangt er zu spat an / im fall er unter
 dem nahmen der Pietisten alle diejenige be-
 greiffen will / welche um des ernstlichen treis-
 bens willen auff die gottseligkeit / von an-
 dern schmach und widerwärtigkeit aufge-
 standen haben. Dann was solcher from-
 me Mann vorgehabt / gesucht / und sich da-
 hin bearbeitet hat / darinnen sind ihm alle /
 die vorhin erzehlet / und noch mehrere ande-
 re / längst vorgegangen. Was aber ihn
 (Großgebaur) anlangt / hat er zu Ro-
 stock als Diaconus gestanden / und dahin
 mit allem seinem amt und dessen verrich-
 tungen gezwect / daß er nicht eigentlich
 die irrehum (wie Cræsi wort lautet)
 sondern mißbräuche / welche in unsrer kir-
 chen bey der predigt göttlichen worts und
 den h. Sacrament. eingeschlichen / bestrafft /
 und wo Gott gnade dargu gäbe / besser-
 te: den ganzen inhalt aller seiner vor-
 schläge hat er zusammen gefaßt in seiner

E.U.E.

B 5

Wäch.

16 Wächterstimme auf dem verstorbenen
 Zion/ welche er 1661. in dem er noch in die
 selige ewigkeit übergegangen / herauf gege-
 ben / und darinnen diejenige ursachen ent-
 decket / warum die so häufige predigt gött-
 lichen worts in den Evangelischen kirchen
 so wenig zur wahren bekehrung und gott-
 seligkeit bey den leuten außrichte. Diese
 schrift/ wo sie aus dem gottseligen gemüth
 des autoris (weßwegen man ihm einige ver-
 sehen leicht zu gut halten kan) geschäht
 wird / ist sie recht gülden / und derjenigen
 vorrede / die die Theologische Facultät zu
 Rostock darzu gemacht/allerdings würdig:
N.B. Daher öffentlich bekenne / daß darauff vieles
 gelernet / und sie mir durch Gottes segen
 die augen geöffnet habe / alles tieffer einzu-
 sehen : Daher als ich 1662. zu Tübingen
 lebte/darvon oft mit dem gottseligen The-
 logo D. Balch. Raithen unterredung ge-
 pflogen habe. Es hat aber das büchlein
 auch mehrern andern gelegenheit gegeben/
 daß sie in ihrem geistlichen amt mehr fleiß
 anwendeten / und die mißbräuche/ die sie zu
 heben nicht vermochten / beseuffeten.
 Wie es ihm aber darüber gegangen / will
 ich

ich lieber auß dem leich-programmate über-
 setz anführen / als mit eignen worten auf-
 reden: Alle seine studia, sorgfalt/ fleiß/
 verfolgungen / anschlages/ gespräch/
 verrichtungen / ja sich selbstem ganz/
 hat er mit gotteseligem und beständigem
 hertzen / bis an seinen letzten
 athem dem gemeinen nutzen aller
 menschen / ihnen zu dem ewigen leben
 behülfflich zu seyn / und des grossen
 Gottes ehre gewidmet und geheiligt
 / obwol der neid und lästerung
 ihre zähne dagegen gewerzet und zus-
 sammen gebissen. Wie dann der
 Mann ganz großmüthig anderer
 verläumdungen und beschuldigungs-
 gen verachtete: und weil keine heuch-
 lerische sondern rechtschaffene be-
 ständigkeit bey ihm war / konte er alle
 lästerung allerdings gering schät-
 zen / und mitten unter denselben der
 hohen vom himmel mitgetheilten
 freude / der ruhe des hertzens und
 freudigkeit eines versicherten gewis-
 sens empfindlich geniessen: Dann
 wo dieses ist / da ist wahre lust /

wahres wolleben / wahre gemächts-
ruhe.

8. 19. Diesem Kostoelischen Prediger
setzet Herr Cræsus noch einen andern Kos-
tockischen Theologum bey / der dasiger Kir-
chen und Hohenschul zu gleicher zeit treulich
gedienet / aber jenen 14. iahr überlebet hat /
D. Henrich Mällern. Wie gegen die-
sen rechtschaffenen Mann von einem andern
Hamburgischen Theologo streit erhoben
worden / weil er geschrieben / daß der unge-
schickte gemeine hauffe (zu dem gleichwol
viele gehören / die sich sonst unter den pöbel
nicht zehlen lassen) vier stumme gößen / den
predigestuhl / tauffstein / beichtstuhl /
und altar verehren / darmit er nichts an-
ders wolte / als daß er unberichteter leute
falsche einbildung von an sich guten / aber in
mißbrauch gezogenen / dingen und die dar-
rauff ruhende sicherheit verdamte / ist bey
uns gnug bekant / und hat er sowol selbs den
unziemlich darauff gezogenen verdacht /
gleich ob gefellete er sich demjenigen bey /
die die h. mittel der seligkeit / das wort / die
absolution und Sacramenten entweder
selbs verachten / oder andern verächtlich ma-
chen /

chen/durch eine schuhschriefft von sich abge-
 leinet / als auch vor sich berühmter lehrer
 urtheil eingeholt und an das liecht gegeben/
 das sich seine widrige dessen billich zu schä-
 men hatten. In dem er durch solche hart-
 lautende wort nichts anders meynte / als
 was sein Vorfahr auff seinem lehrstuhl
 D. Tarnovius, darvon oben gemeldet/in dem
 neuen Evangelio bestrafft hatte: Dessen
 worte bey uns also lauten mögen: Das
 die insgemein so genannte Christen,
 soleicht in alle laster fallen/ und die
 vergebung der sünden in ihrer sicher-
 heit ihnen selbs versprechen/ Kom-
 her aus der vergeblichen und aller-
 dings falschen einbildung/ da die al-
 lermeyste glauben/ Gott seye kein
 so strenger richter / oder ernstlicher
 rächer aller wider das gesetz aus dem
 bösen hertzen herausquellenden ges-
 dancken/ ausbrechender wort und
 wirklicher thaten: also traumende/
 gegen alle diejenige sünde/ die ohne
 einige scham und forcht Gottes be-
 gangen werden/ seye das einzige und
 kräftigste mittel dieses / wo sie nur

glauben/daß sie glaubig/ Kinder Gottes/ erben und miterben Christi seyen/ und solchen glauben oder leeren wahn durch anhörnung der predigten/ gebet in der öffentlichen versammlung der sichtbaren Kirchen/ gesang/ beicht vor dem prediger und gentestung des h. abendmahls bezeugen. Es hat auch insgesamt dieser sogottsfürchtige als kluge Mann die wunden unsrer kirchen vor andern tieff eingesehen/ und in solcher betrübnuß 1675. sein leben beschloffen: daher auch zu seinem Leichentext gebraucht worden sind die wort Jerem. c. 51/9 10. Wir heilen Babel/ aber sie will nicht heil werden/ m. f. w. von welchem spruch mich erinnere / daß der selige Mann in eben solchem jahr in einem schreiben an mich/ dessen stück ich anderwertlichen (in der verantwortung gegen den unfug) trucken lassen/ und in dem er seine Klagen in meinen schoß aufgeschüttet/ denselben wehemühtig angeführet hat.

§. 20. Diesen beyden Kottocckischen Lehrern können wir auch den dritten beysetzen/ nemlich D. Josch. Lüttemannen / so aber

aber etwas älter ist / die practische Theolo-
 gie ernstlich getrieben / und sich um die gott-
 seligkeit wol verdienet hat: Der zwar der
 macht seiner widrigen von Rostock weichen
 müssen / und da ihn der Fürstliche Hoff zu
 Wolffenbüttel gütigst aufgenommen /
 auch daselbst endlich viele übungen seiner
 gedult erfahren hat. Ja auch komt der
 vierdte darzu D. Joh. Quistorp der jüngere /
 so auch Professor daselbst gewesen / und
 1670. gestorben ist / dessen *pia desideria* 7. jahre
 vorher getruckt solche scharffe klagen über
 den elenden Zustand unsrer Kirchen / als je
 ein ander ausgegossen haben mag / in sich
 fassen: aber eben damit bezeugen / daß der
 liebe Mann eben also gesinnet gewesen / weß-
 wegen jezt andere sündler seyn müssen: In
 dessen nennet die Universität in dem Leich-
 Programme solches Tractätlein *Omnibus
 bonis desideratissimum*, daran alle
 frommen ein hertzliches vergnügen
 hätten. Ob ich aber noch mehr benehmen
 könnte / die auff gleichem weg gleiches erfah-
 ten müssen / lasse ichs doch dißmal anstehen.
 §. 21. Weil nun Herr Cræsus sich zu
 mir wendet / ist nöthig meines thuns nun
 rechnen

rechnenschaft zu geben. Ich wundere mich
 aber nicht wenig/woher doch der man/ bey
 dem ich sonst die liebe der warheit finde/ das
 jenige hergenommen/ wann er also von mir
 schreibet: Spener sing sein werck von
 denjenigen dingen an/ die sonderlich
 in die augen fallen/ und scheinen nach
 dem Pappstum/ welches den Lutheri-
 schen wegen der nicht nur von dem
 rechten dienst und heiligkeit entfer-
 net/ sondern gar unziehlich/ thori-
 chten und unheiligen gebräuch und
 ceremonien verhasst ist/ zu schmücken
 und nach zuahmen/ sonderlich was
 in den kirchen und versamlungen an
 langet den vielen pracht und zierde
 der gemahlten taffeln/ orgeln/ altär
 und priesterlichen kleider: hierauff
 fuhr er fort auff andre dinge/ wel-
 che die leute allein nach dem blossen
 gebrauch schätzeten: er gewann
 auch in weniger zeit so viel / daß
 nicht wenig von der gemeinde nicht
 allein

allein an allem solchen kirchen gepränge einen eckel bekamen / sondern auch mit hindansetzung vieler anderer eusserlichen kirche gebrauchte sich zu dem rechtschaffenen glauben und leben der Christen schickten

Aber gewislich war weder meine erste noch einige sorge beschäftiget mit den eusserlichen dingen oder ceremonien. So habe ich auch nicht gefunden/das meine zuhörer mit einigen aberglauben an dergleichen dingen gehangen hätten/das nöthig gewesen wäre/denselben ihne zubenehmen. Wie dank die tieraden und eusserliche einrichtung der kirchen in solcher stadt keine pracht hat/sondern mittelmässig ist/an der prediger habit aber nichts nach dem Papstum schmeckt / wes wegen auch in diesem solang dem ministerio vorgestanden/nichts zuändern dieulich besunden: W; aber die kirchen anlangt/müsste die eine/welche ein zufallen trohete / von grund auff wieder gebauet werden/ da sie auch schöner als sie forhin gewesen aufgesiehet worden/ die andere hat auch eine ernewerung bedorfft; Daher hat meine lehre

dieses

dieses weder zur frucht noch wirkung haben können / daß ein ziemliches theil des volcks an dem pracht der kirchen dergleichen keiner sich daselbs befindet / einen eckel bekäme / und viele andere eufferliche gebräuche haben ließe : massen sol die kirch keine gebräuche fast hat / die unterlassen werden könnten / sondern der öffentliche Gottesdinst mehr nach der erst n einfalt eingerichtet geübet wird.

Also war viel ein anders / dem ich mich mit allen kräften widersetzte / nemlich das auß Tarnovio etliche mahl bereits berührte neue Evangelium in der einbildung des operis operati oder vertrauen auß das bloße eufferliche wort des Gottesdinsts / welches nicht allein in Franckfurt / ja auch nicht allein unter uns lutherischen / sondern aller orten die herken eines grossen theils der menschen von langen her bezaubert hat. Hirvon habe ich auß den 6. Sonntag nach Trinit. 1668. auß veranlassung das ordenlichen Evangelii auß Matthe. 5 / 20. also gehandelt / daß ich deutlich erwiesen / wie der meisten unsrigen gerechtigkeit wenig unterscheid habe von der gerechtigkeit der Pharisee / die allein in dem eufferlichen Gottesdinst und wercken ohne

ohne lebendigen glauben an den Messiam/
 ohne wieder geburt und innerliche hertzens
 änderung bestünde. Auf dieser predigt/
 welche auch habe trucken lassen / ist durch
 Gottes gnade mir nicht geringe bewegung
 der gemüther erfolgt / und sind viele inner-
 lich überzeugt worden / daß sie zu ihrer selig-
 keit einer viel andern gerechtigkeit / als die
 auß jener müßigen und betrieglichen einbil-
 dung oder todten glauben herköme / nöthig
 hätten. Hierauff führe fort immer auff
 solches werck ferner zutreiben / und das ersten/
 weil es glüete / zuschmieden; daher denn
 auch das solgende jahr auff eben solchen
 Sonntag in einer andern predigt (die mit
 der ersten zugleich heraus gekommen) die
 wahre Christliche gerechtigkeit auß Got-
 tes wort gezeiget / auch zu solchem zweck alle
 meine amtsverrichtungen nach aller mög-
 lichen treue zurichten nicht unterlassen habe.
 Also daß die beide unterschiedene / aber unter
 einander am genauesten verbunden / articuli
 von der rechtfertigung und heiligung / der so
 auff eines ankömmt / von dem glauben der die
 göttliche gnade ergreiffet / und uns gerecht
 macht / so dann seiner thätigen und den
 ganz

ganzen menschen verändernden / bestreuen
 von der leeren einbildung sicherer menschen
 weit entfernten / art / fast der einige inhalt
 meiner lehr wañ / auf rohnigste worauff alles
 übrige zöge: wol wissend / daß alle andere er-
 kenntnis göttlicher dinge ohne die gerechtig-
 keit nuße / auff diesen grund aber alles
 übrige am glücklichsten gebauet werde.

So reuet mich auch nicht was ich dariffen
 gethan / noch gedencke ich einmal darvon ab-
 zuweichen.

§. 22. Nachdem nun durch die göttliche
 gnade des H. Geistes in vielen seelen ein
 neuer eifer / und ernstlichere sorge ihres heils /
 entzündet worden / fiengen diese auß mein
 und meiner beytretenden treuen Collegen
 rath an / die schrift mit mehrerm fleiß zu
 lesen / und sich derselben betrachtung zuge-
 ben / auch etliche haushaltungen mit Christi-
 lichen übungen unter den ihrigen / andern
 mit gutem exempel vorzuleuchten. Da-
 her begab sich / daß 1670 etliche / denen
 nun nichts mehr anders als geistliches
 recht schmeckte / hingegen sie einen eckel an
 andern gesprächen gewonnen hatten / weil
 in gemeinem umgang kaum einige andere /
 als

als wo nit gar böse/aufstoenigst allein dinge
 dieser welt angehende reden gehöret würden/
 ihnen eine gelegenheit wünscheten / zu gott-
 seligen und erbaulichen gesprächen / damit
 durch zusammengesetzten fleiß / was Gott
 in jeglichem gutes angefangen hatte / zum
 wachsthum zu bringen. Dieses gottselige
 verlangen konte ich nicht mißbilligen / son-
 dern erbore mich auff mitgepflogenen
 rath etlicher meiner Collegien, daß solche
 übung in meinem hauß und unter meiner
 auffsicht ongestellt werden möchte. Die-
 ses war der anfang des jenigen Collegii
 (wie es genennet wurde) über dessen anstalt
 in gang Teutschland nach jedes bewand-
 nuß unterschiedliche urtheil entstanden
 sind/und ich die ursachen/ auch ort/ dessel-
 ben in einem heraufgegebenen sendschrei-
 ben an einen außländichen Theolo-
 gum kund gemacht. Mit wenigem be-
 stand die weise darinnen / daß ich in sol-
 cher haußzusammenkunfft entweder die
 Sontags gehaltene predigt summarisch
 wiederholte / oder (daben es nach eeniger
 zeit allein geblieben) auß dem N. T. wie
 die ordnung mit sich brachte/ einige versicul
 wise

wiederholte / und wann solches geschehen/
 Denjenigen mannspersonen / welche zugegen
 waren / macht gabe / auch das ihrige von
 dem / was vorgekommen / jedoch ohne ge-
 zänck oder unruhe mit beyzutragen. Zu
 dieser übung hatten alle leute freyen zu-
 gang / so viel der platz fassen konte / jedoch
 daß die weibspersonen von den männern
 sofern unterschieden wären / daß diese sie
 auch nicht wol sehen konten. Die materia
 gab allemal der vorgelegte text an die hand/
 jedoch daß / was mehrere schwehrigkeit hat-
 te / oder den furtwiz derjenigen / die die sache
 nicht fasten / mehr hegen / hingegen zu aller-
 anwesenden erbauung wenig dienen kont-
 ten / entweder nicht berühret / oder da sie
 berühret / sobald wieder beyseit gesetzt wor-
 den. Indem wir uns diesen zweck vorge-
 setzt hatten / durch solche übung nit sowol ge-
 lehrter als gottseliger zu werden / daher nicht
 sowol den verstand mit neuer wissenschaft
 zu erfüllen / als in dem gemüth und willen zu
 dem gehorsam der erkannten warheit einen
 neuen trieb zubekommen. Auf diese weise
 ist die übung in meinem hauß bis 1622.
 fortgesetzt worden / da ich mit erlaubnus
 des hochlöblichen Raths / bey dem die Ehre
 und

und Fürstliche abgefasset bey der conferenz
 darum ansuchung gethan hatten / solche in
 die öffentliche kirche verleget / obwol die war-
 heit zu bekennen / nicht ohne nachtheil: in-
 dem weil diejenige bürgerlichen standes /
 welche in dem hausse zu ihrer und anderer er-
 bauung etwas zusprechen offft gepflogen
 hatten / an einem solchen öffentlichen ort der-
 gleichen zuthun sich entblodeten / ist nicht ein
 geringes stück der vorigen frucht dardurch
 verlohren gegangen. Insgesamt aber sage
 ich dem Himmlischen Vater demüthigsten
 danck / der solches werck gnädig vermassen
 gesegnet / daß viele (deren theils noch leben /
 theils bereits bey Gott in der seligen ewigkeit
 sind) bekennen / wo sie daselbs nicht gar die er-
 ste funcken der gottseligkeit auß solcher ver-
 traulichen handlung des worts / da zuma-
 len offft bewegliche vermahnungen mit un-
 termischet wurden / gefast haben / daß auff
 wenigste die bereits bey ihnen sich befunden /
 gleichsam als durch ein sanfftes anblasen
 stärker worden / und in selige flammen auß
 geschlagen seyen. Daher dessen gedacht-
 niß noch bey ihnen im seggen blühet.

§. 2. Dieses exempel / weil die frucht of-
 fenbar war / hat auch andere gottselige
 leu

leute an andern orten bewogen/ds sie demselben nachgefolget / wie denn zu Essen / Augsburg / Schwemfurt geschehen/ob zwar mit einigem Unterscheid von meiner methodo, nach dem es jedes orts zustand mit sich zubringen schiene. Es hat auch die göttliche gute sonderlich darüber gewachet/ das nirgend aus diesem vornehmen etwas entstände/das man mit fug hätte bestraffen können / ob es wol nirgend an solchen leuten / auch aus unserm stande / gemanglet hat / die das werck nicht gut hießen. Als nun auch einige zu Darmstadt waren/die daselbs dergleichen göttliche gespräche / der so heilsamen nutzen sie in dem benachbarten Frankfurt selbs erfahren hatten / angestellt zu werden verlangten / hat Herr Johann Winceler Fürstlicher Hoffprediger / der noch jetzt der kirchen zu Sancz Michaelis in Hamburg mit vieler Frucht und unermüdetem fleiß vorstehet / solchen verlangen nach seiner liebe zur Gottseligkeit gnug zu thun getrachtet; Hingegen D. Balthasar Mentzer Oberhoffprediger und Superintendens daselbs sich hefftig widersetzet / so gar / das auch des Fürste

Hürstlichen Cammerraths Wilh. Chri-
 stoph Kriegsmanns von der materia
 solcher privat-zusammenkunften und ge-
 spräch getruckte/ Symphonies Christiano-
 rum auß seinem getrieb unterdruckt wür-
 de/ vor welche nachmahl Herr Winckler ge-
 schrieben: Als nun damaliger Fürst bald
 drauff starb/ gedachter Theologus aber un-
 ter dem jungen Fürsten viel nach seinem
 willen zu thun macht hatte / bekam Kriegs-
 mann seine erlassung / darauff er bey Thur-
 Wals in gleiches amt eingetreten ist. Herr
 Winckler selbs wurde der ursach wegen
 mit vielem verdruß müd gemacht/ daß er sich
 darüber dem beruff zu der Evangelischen
 kirchen nach Mannheim gehorsam be-
 quemet/ bis er zu der Superintendenz der
 Stadt und Graffschafft Wetzheim be-
 ruffen wurde. Nach der zeit ist von dieser
 materia der Christlichen gespräch und sol-
 cher art zusammenkunften offtmals gehan-
 delt/ sie aber aus gelegenheit dessen/ was
 nachmal zu Leipzig vorgegangen zu seyn
 folgen wird / wiederum vor die hand ge-
 nommen worden.

S. 24. Ich habe hieby mit stillschweigen
 nicht

nicht vorbei zu gehen / daß als 1675. des
 S. Arnds Postill zu Franckfurt am
 Mann wieder aufgelegt wurde / ich auff
 bitte eine Vorrede darzu gemacht habe / in
 dero ich so wol meine Klagen über das aller
 orthten überhandnehmende verderben mit
 vieler wehemuth aufgoss / und die mittel/
 wie ich demselben gerathen zu werden glaubte/
 vorschlug: obwol bald vorfah / daß auch
 solches nicht ohne viele bewegung abgehen
 würde. Ich habe auch solche vorrede weil
 viele darvon bekanten / daß sie nicht wenig
 dardurch gerühret worden wären / und da-
 her die schrift in mehrere hände zukommen
 verlangten / besonders trucken lassen / unter
 dem titul: *pia desideria* oder *Hertzl des*
verlangen nach Gottgefälliger bes-
serung der wahren Evangelischen
Kirchen sampt einigen einfältig
dahin abzweckenden Christlichen
vorschlägen. Dieses büchlein (so auch
 1678. lateinisch außgegangen) ist in kurzer
 zeit fast durch unsere ganze kirche außge-
 streuet worden. Daher von sehr vielen
 Theologis und Politicis, denen die sorge
 der kirchen herzlich angelegen war / haußfere
 weiß

zweiß brieffe an mich anlangten / darinnen
 sie theils mir über solche arbeit Glück wün-
 scheten / theils meine vorschläge billichten/
 theils die ihrige mit beytrugen. Ich habe
 auch durch viele lästerungen dartzu genöthi-
 get vor etlichen jahren gegen den Unfug
 mehrere copien solcher brieffe derjenigen/
 die bereits in die ruhe des HErrn eingegan-
 gen / und denen also die publication nicht
 mehr schaden konte / abtruckten lassen. Ne-
 ben dem liegen öffentlich an dem tage auch
 andere tapffere männer beyträge / wie dann
 nicht allein zweyer freunde / deren namen
 ich billich geschonet / anmerkungen selbst
 meiner schrift angehenget / sondern es haben
 auch ihre gedanken von dergleichen mate-
 rie öffentlich vorgeleget D. Christian
 Boreholt Prof. Theol. zum Kiel / unter
 dem nahmen Theophili Sinceri, D. Ant.
 Reiserus, so damal noch stifts-prediger zu
 Eringen war / unter dem titul Gravamina
 non injusta, oder rechtmäßige be-
 schwerden über den heut zu tage
 sehr zerrütteten zustand des Evans-
 gelischen Kirchenwesens / I. C. C. D.
 unter der auffschrift Elia sendschreiben

nach seiner himmelfahrt / Das ist
 Herr D. Joh. Conrad Dannhauers
 Consensus der piorum desideriorum aus
 dessen Catechismus milch / Herr
 D. Elias Veyel der Ulmischen Kirchen
 wolverdienter Superintendentens, und nach
 diesem ausführlicher D. Joh. Ludwig
 Hartmann Superint zu Rotenburg an
 der Tauber/ der anno 1680. etwas trucken
 lassen unter dem titel: veri Christianismi
 impedimenta & adjumenta, oder Ursa-
 chen der verkehrung und mittel zur
 besserung im geist- und weltlichen/
 auch im haus- und schulstand / wie
 die pia desideria in wirckliche praxin
 zurichten. Dieses meines büchleins ha-
 be ich hie deswegen meldung gethan / weil
 sowol aus göttlichen sachen viele hin und
 her dardurch als eine posaune erwecket wor-
 den sind / nicht allein die nothdurfft dem
 elend der kirchen zu hülffe zu kommen / zu er-
 kennen / sondern auch den willen zu fassen/
 etwas in der sache auff G. Ort zu wagen/
 als auch weil in demselben wircklich bereits
 alles enthalten ist / was ich nachmal gelehrt
 oder getrieben / welches insgesamt / da ichs
 bere

dermassen vorstellte von allen öffentlich gelobet / oder doch von niemand öffentlich (dann derjenigen die es mit dem werck des HERRN nicht gut meineten / aber an den tag zu kommen nicht getraueten / heimlich gemümel hatte nicht zu achten) verworffen worden / jetzt aber von einiger zeit her von so vielen widersachern bestritten wird : darauß man abnehmen kan / wie grosser unterschied sich finde unter der menschen urtheil / wenn sie erstlich noch ohne affecten klahr sehen / und hingegen nachdem die gemüther durch haß der personen verfinstert zu werden angefangen.

§. 25. Dieses habe nöthig gefunden von den / was mit mir vorgegangen ist / ehe ich 1686. auß Franckfurt am Mayn nach göttlichem rath gen Dresden zu dem Oberhoffprediger amt beruffen worden bin. Da meldet nun Herr Craesus auß der warheit / daß an solchem Hoff vieles zu ändern und zu verbessern gewesen. Dessen ursach war nicht allein die gemeine art aller Höffe / sondern einige haben davor gehalten / es habe folgendes gelegenheit gegeben / daß viel übelß mehr überhand genommen : weil der

hochbelobte D. Martinus Geier (der gleichwol durch alle seine vortreffliche tungen nicht vermeiden können/ daß nicht auch selbst auff der Wittenbergischen Universität / einige Theologi, die alte Ehre der reinen Lehr in denen freitschriften suchten / auff's wenigste heimlich übel von ihm urtheilten) so bald seinem Herrn und Churfürsten Johann Georg dem andern in dem tode nachgefolget war / und Churfürst Joh. Georg der dritte D. Johann Andrian Luciam an die stelle beruffen/ daß aber dieser turg nach dem antritt durch einen schlagfluß geschwächt viel der vorigen kräfte verlohren hätte / und daher zeit seines ganken amts/ was er bey völligen kräften würde gethan haben / nicht außzurichten vermocht/ so hat deswegen/da die krankheit zu stark unzulang eingewurhelt/so viel darnach schwehrrer mittel dagegen gefunden werden können / ja wol gar nicht mehr vermocht. Davon aber hier zu handeln nicht nöthig ist.

§. 26. Nunmehr gehet Herr Crasus auff das/ was zur sache näher dienet / und zeigt den ursprung des Pietismi, wo man ja solches

Wes wort brauchen solle. Da wiederhole
was oben S. 2. gemeldet / das fast nur auß
meiner vorigen vorrede über bericht von
Imagie Pietismi, alles wieder hieher setzen
dörffe.

So verhält sich nun mit der ganzen
Sachen also. Anno 1626. kamen auff der
Universitet Leipzig zwey von denen Magi-
stris auf den Discurs mit einander / das die
Studia der Grund- und heiligen Sprachen
von denen meisten Studirenden so gar
gering geachtet würden / und sielen darauß /
das es großen Nutzen bringen dürffte / wen
die Magistri mit einander ein solch Collegi-
um anstellten / darinnen so wol das Neue
Testament Griechisch als das Alte Hebrä-
isch von ihnen tractiret würde / auff die Art /
wie etwa sonst andere Collegia als Ora-
toria Anthologica u. s. f. von vielen Zah-
ren her unter denen Magistris dajelbs
pfliegen gehalten zu werden. Da sie nun
einem und andern von übrigen Magistris
ihre Vorhaben eröffnet / vereinigten sich
bald ihrer mehrere mit einander / setzten sich
des Sontags nach der Predigt ein paar
Stunden zusammen / da einer eine Lection

über das Alte/und ein andermal über das
 Neue Testament hielte/ darauff die übrig
 ihre Observationes über eben dieselbige
 Exerte mit beybrachten; Und war solches
 wol anfänglich mehr auff die Erudition,
 als auff das Studium sinceræ pietatis, ober
 Fleiß der rechtschaffenen Gottseligkeit/ an
 gesehen: Sie bemüheten sich indessen den
 Buchstäblichen Verstand des Textes erst
 lich zu finden / und dann perismata und
 was daraus zur erbauung folgte/ aus zu ziehē.
 Da nun dieses wochentlich von ihnen con
 tinuirt ward / wurden sie nicht allein an
 Anzahl der Glieder solches Collegii ge
 stärcket / und in ihrem Effer dasselbe mit
 allem Ernst zu treiben immer mehr ange
 zündet/ sondern Gott öffnete auch einem
 und dem andern immer weiter die Augen/
 wie sie solch Collegium mit rechtem Nutzen
 tractiren könten / nicht allein daraus in der
 Theologischen Wissenschaft/ sondern auch
 der Gottseligkeit zu zunehmen / biß endlich
 nicht allein die Zahl der Collegiarum, son
 dern auch der Auditorum, aus denen Scu
 diosis, so groß ward/ daß sie sich nicht löns
 ger wol in einem Studenten Stublein be
 helfe

helfen konten/ und weil sie sahen/ daß ihr
 Vornehmen ohne ihre ersinnlich geachte
 Absicht fast public ward / schneten sie sich
 nach einem Directore des Collegii aus dem
 Ordine Theologorum, und meynten also
bessern Nutzen daraus zu schöpfen: Wel-
 ches Directorium dann Herr D. Valen-
 tinus Alberti, auff solcher Universität der
 Logic und Metaphysic Ordinarius, Theolo-
 giæ aber extraordinarius Professor, ganz
 willig auff sich nahm/ und ward so fort alle
 Mittwochen das Collegium in dessen Bes-
 hausung/ wo er demselben selbst oft beyzu-
 wohnen und seine Observaciones so Theo-
 reticas als practicas beyzutragen pflegte/ ge-
 halten; Es wurden auch nach dem Exem-
 pel anderer Collegiorum gewisse Leges
 unter ihnen/betreffend so wol die Ordnung
 und methodum als auch den Zweck des
 Collegii (der also in den Legibus ausge-
 druckt wird: Ut in Solius Dei triumphus glo-
 riam, in novi hominis ac pie eruditionis
 Theologiæque exegeticæ incrementum,
 nec non in exemplum sanctæ Conversa-
 tionis, facti Bibliorum V. & N. T. fontes
 legerentur, exponerentur, & varios in usus

converterentur: daß die heilige Bü-
 cher des Alten und Neuen Testa-
 ments in ihren Grund = Sprachen
 gelesen / erkläret und zu nützlichem
 Gebrauch angewendet würden / ab-
 lein zu des dreyeinigen Gottes
 Ehre/Wachsthum des neuen Men-
 schen / beforderung der Gottseligen
 Gelehrtheit und der Schrifft Er-
 klärung / so dan zu einem Exempel
 eines heiligen Umgangs) bestetiget/
 auch dasselbige Collegium PhiloBiblicum
 genennet. Dieses gab nun so bald schon
 ein mehreres Aufsehen / daß demnach nicht
 allein eine ziemliche Anzahl der Studio-
 sorum das Collegium fleißig besuchten/
 sondern auch von den Herren Professori-
 bus einige / wie auch Fremde und Rei-
 sende/dann und wann solches ihrer Gegen-
 wart würdigten. Als ich auch davon
 Bericht bekam (wie es dann nicht lange
 vor meiner Anfunfft nach Dresden unter
 den Magistris angefangen war) davon aber
 sonderlich vergnügen schöpffte / stärckte ich
 die Christliche Freunde in ihrem Vorneh-
 men durch ein Schreiben / mit einigen
 Erin-

Erinnerungen/wie sie alles am besten zum
Heyl ihrer Seelen gebrauchen könnten.

Hiedurch entstand nun bey einem und
dem andern eine herrlichere Lieb zu dem
Studio Biblico, so wohl die Schrift selbst
gründlich einzusehen / als aus derselben im
gründlicher Gottseligkeit zuzunehmen / da-
zu auch der Methodus des Collegii behülf-
lich war/indem es mit einem Gebät ange-
fangen/darauff der Text erkläret/erbaulich
appliciret/ von dem Directore eine Erinne-
rung beygefügt / von denen Gliedern des
Collegii ihre Anmerckungen zusammen ge-
tragen/nach diejem auch von denen Studio-
sis als Auditoribus die ihrige hinzugethan/
und endlich alles wiederum mit einem
Gebät beschloffen ward.

§ 27. Dieses Collegium ward nun
also von Anno 1686. fortgehalten/ und von
niemand in verdacht gezogen / sondern viel-
mehr dessen nutzen / wie von den Magistris
und Studiois in der that erfahren/ also ins
gemein auch von allen andern gerühmet.
Es entsprungen auch aus demselbigen so ist
noch ein und andere privat-übungen in der
heiligen schrift unter denen Studiois. Wie
dann

Dann Herr M. Johann Caspar Schade nicht allein das so genannte Collegium PhiloBiblicum besuchte / sondern auch privatim mit andern Studiosis die erste Epistel Johannis und dann die erste Epistel Petri tractirte.

Sedoch ward auch damahl noch nichts verdächtiges draus gemacht / sondern vielmehr offte gelobet / daß die Studiosi sich so fein auff die Bibel applicirten / und diese eine von den wüchlichsten übungen / die sie se vorgenommen hätten / gehalten. Nach diesem geschah / daß Herr M. August Herman Francke / der das Collegium PhiloBiblicum mit angefangen / aber von 1687. sich in Lüneburg und Hamburg / um besserer information willen in dem studio Exegetico, auf gehalten / und den Januar. und Februarium 1689. in meinem hause zu Dresden zugebracht / im übrigen aber meines unterrichts sich sonderbar nie gebraucht / wiederum nach Leipzig kam / und wie er vor diesem so bald nach erhaltenem Magisterio gethan hatte / einige Collegia Biblica wiederum privatim mit denen Studiosis hielte / auch das Collegium PhiloBiblicum mit besuchte.

Ob

Ob er nun zwar wol keine andere Intention begete/ als nur sein Christenthumb mit besserem Ernst/ als er vorhin gethan zu haben erkante/ zu führen/ und in seinen Collegiis, die er als Magister denen Studiosis dasebst hatten würde/ sie nicht allein auff das bloße Wissen zu führen/ sondern sie zugleich anzumahñe/ das sie sich auch als recht Christliche Studiosi Theologiae in ihrem Leben und Wandel bezeugen möchten/ so segnete dannoch der himmlische Vater seine Arbeit über dasjenige/ was man hoffen möchte/ also/ daß nicht allein sein erstes Collegium über die Epistel an die Philipper/ nach der Auditorum Bezeugen/ als nützlich und erbaulich von den Studiosis angenommen ward: sondern da er gegen Pfingsten solches Jahrs über die Epistel an die Epheser und andere an die Corinthier zu lesen anfieng/ auch einige Lectiones von den Hindernissen des Theologischen Studii und hingegen dessen Beförderungs-Mittel voran hielt/ mehrte sich die Zahl der Studiosorum so sehr/ daß ihrer bald über hundert waren/ und seine Stube sie nicht mehr fassen konte: Wor-
 auff er dann den damahligen Rectorem A-

academiæ Herrn D. Johann Olearium um
 Bergungstigung in dem Collegio der
 Churfürstlichen Alumnorum (die Lampe
 genant) seine Collegia fortzusehen ansprach/
 der ihm seinen als Rectoris consensum da-
 zu versprechende / ihn auch zu dem Proposi-
 to des Collegii Herrn D. Valentini Alberti
 hinwies / und dieser solches nicht weniger
 verwilligte. Da sich dann bald eine solche
 Menge von Studiosis herbey fand / daß sie
 solches Auditorium eben so wenig als vor-
 hin die Stube fassen konte. Hierauff ward
 ihm auch von dem damahligen Decano
 Theologie Herrn D. Georgio Mæbio auff-
 getragen / die gewöhnliche Lectiones Cere-
 ales publicè in dem Collegio Theologico
 Paulino zu halten / welches er auch über die
 2. Epistel an den Timotheum verrichtete /
 und solche Lectiones fast von 300. Studiosis
 besucht wurden. Über dieses entzündete
 sich unter den Magistris, welche membra
 des Collegii Philo - Biblicæ waren / auch
 ein grösserer Euffer / den Fleiß der Untersu-
 chung der Schrift mit dem Fleiß der ernst-
 lichen Gottseligkeit zu vereinbahren; Weil
 ihnen aber solches Collegium zu weitläuff-
 sig

tig schiene/ so thaten sich einige in der Zucht Gottes zusammen/ und fiengen a part auff Herrn M. Franckens Stube dergleichen Tractation der heiligen Schrifft an/ und und zwar absonderlich der Epistel an Titum: Darinnen sie aber mit lange alleine bleiben konten/ sondern als denen Studiosis solches kund worden/ besuchten sie solches eben so häufig/ als Herrn M. Franckens übrige Collegia. So continuirte auch Herr M. Schade sein Collegium über die 1. Epistel Petri/ darinnen aber eben so wohl der Numerus der Studiosorum sehr gemehret ward/ daß wo nur in der Stube der Raum solches zugelassen hätte/ nicht weniger ihrer würden gewesen seyn/ als in Herrn M. Franckens Collegiis.

§. 28. Da dieses kaum also angegangen/ sagte es Gott/ daß Herr M. Paulus Antonius der auch das Collegium Philo-Biblicum zuerst mit angefangen hatte/ und von 1687. mit Herzog Friedrich Augusten von Sachsen-Hochfürstl. Durchl. jeko regierenden Churfürsten/ als Reise Prediger durch Frankreich/ Spanien/ Portugall und Italien gereiset war/ (nach diesem aber Superin-

gerintendens zu Rochlis/ und darauff Hoff-
prediger an dem Hochfürstl. Sachsen Eise-
nachischen Hoff worden ist/ nunmehr aber
die Theologische Professiou zu Halle mit
großem Ruhm bekleidet) dazu kam: Wel-
cher ihm dann den Gleiß der Studiosorum
die heilige Schrift zu handeln sehr wolge-
fallen ließ / auch gleichfals ein Collegium
über das Evangelium Johannis/ und nach
dessen Endigung eines über 1. an Timo-
theum anstellete / dazu er die National-
Stube im Collegio majori Principum,
dessen Collegiatus er war gebrauchte/ da-
bey dann die Zahl der Auditorum wo nicht
größer doch ebenso groß als in denen übrige-
gen Collegiis sich befand.

§. 29. Hiedurch geschah nun 7. daß da
vorhin mehrentheils die Studiosi auff Col-
legia concionatoria, (deren Kurs vorher in
Leipzig sollen auff 30. gezehlet seyn worden /
und über dero Mißbrauch auff solcher Uni-
versität nicht nur Herr Doct. Scherker off-
hart geredet haben solle/ sondern auch ande-
re mehrmahlen geklaget haben) und auff
Collegia Philosophica verpicht waren/ daß
sie die Schrift entweder gar nicht/ oder doch
nur

nur obenhin/trachteten/nun viele von denen
 selbst ihnen nichts Liebets seyn lieffen/ und
 mit nichts fleißiger umgingen/ als mit der
 heiligen Schrift/ das es auch an Exempla-
 ren mangeln wolte/ sonderlich des Griechi-
 schen Neuen Testaments / welche von ih-
 nen häufig weg gekauft wurden. 2. Wur-
 den hingegen unterschiedliche Klagen gehö-
 ret / das andere Collegia, nemlich Logica,
 Metaphysica, Homiletica, nicht mehr so
 fleißig besucht wurden: welches auch nicht
 wol seyn konte/ da eine grosse Menge der
 Studiosorum täglich einige Stunden auff
 die Collegia Biblica wendeten. 3. Wur-
 den auch viel Studiosi, die vorhin in einem
 rohen Welt-Besen gesteckt hatten/ oder
 doch nicht mit rechtem Ernst sich eines wah-
 ren Christenthums beflissen/ durch Gottes
 Wort erwecket und auffgemuntert/ das sie
 in sich schlügen/ sich von den Lüssen der Jus-
 gend mehr entzogen / und eines eingezoge-
 nen Christl. Wandels beflissen; dabey sie
 ihre Studia besser zu künfftigem Nutzen der
 Christlichen Kirche und Gottes Ehre ein-
 richteten. 4. Hingegen andere/ welche lieber
 ihrem sündlichen Fleisch ferner dienen wol-
 ten/

ten/ kamen nur in die Collegia, darinnen es
 was zuerschneiden/das sie auftragen möch-
 ten/ verträheten was vorgetragen ward/
 brachten es also denen Professoribus ver-
 kehrt zu Ohren/ verspotteten und verlachten
 diejenige / welche sich in ihrem Christen-
 thum efferiger bezeugten und immer gott-
 loses Wesen mit ihrem Exempel beschämte-
 ten/ oder sonst bestraffeten: daher dann An-
 fangs die Magistri, so membra Collegii
 Philo-Biblici waren / darnach Herrn M.
 Franckens Auditores, und bald alle so sol-
 che Collegia besuchende eine Enderung ih-
 res Lebens spüren lieffen / spottweise Pres-
 tisten genennet wurden. 5. Da man nun
 mehr einen neuen Rahmen hatte / wievol
 er anderer Orten bereits vor mehreren Jah-
 ren auch denen / die sich eines rechten Chris-
 stenthums beflissen / aufgelegt worden /
 doch an diesem Ort zum wenigsten vorhin
 unbekant und ungewöhnlich war / fehlere es
 auch nicht an Aufslagen / was für frembde
 Lehren gelehret wurden: wo man den abu-
 sum gestrafft / hiesse es / man habe auch den
 rechten Gebrauch zugleich verworffen: Da
 man auff einen gottseeligen Wandel wiese /
 hiesse

hieße es/ man wolte durch die guten Wer-
 cke seelig werden: da man auff eine lebendis-
 ge Erkantnuß Gottes/ welche von dem tod-
 ten Glauben so weit unterschieden ist / und
 allein auß göttlicher Erleuchterung herkom-
 men kan/ Drange/ hieße es/ man seye nit mit
 der Schrifft zufrieden / sondern hielte auff
 unmittelbare Offenbahrung/ und was des-
 ren Beschuldigungen mehr waren / damit
 man sich in der Stadt truge: und solche ge-
 schahen so unverschämt/ daß wo man sich in
 Collegiis am meisten zu purgiren/ und sich
 deutlich zu expliciren suchte / von Boshafti-
 gen solches am ersten ergriffen und läster-
 lich aufgetragen ward. Herr M. Franck
 gieng deswegen auch einmal ungefordert
 zum Decano Facultatis Theologicae; und
 berichtete ihn/ wie er vernommen / daß der-
 gleichen Dinge von ihm spargirt würden /
 deren er sich keines weges schuldig wüßte /
 bärhe deswegen/ keine Beiläufftigkeit zu
 machen sondern in allem ihn nur erst zu hö-
 ren/ wann dergleichen ihme zu Ohren kom-
 men solte. Welchem billigen Ansinnen /
 wenn statt gegeben worden wäre/ vermuth-
 lich alle darnach gefolgte Beiläufftigkeit
 hätte

hätte verhindert; und die Unschuld leicht er-
 kant werden können. 6. Diejenige, welche
 in andern ihren Collegiis einen Abgang mer-
 cketen / lieffen nicht wenig Unwillen gegen
 die Collegia Biblica spühren: absonderlich
 da einige Studiosi auch freyer als jene er-
 tragen konten/ oder wol allzufrey/redeten/
 daß sie auß den Collegiis Biblicis weit größ-
 seren Nutzen schöpffeten / als sie vorhin auß
 andern erfahren / auch beklageten / daß ih-
 nen in denen Collegiis Philosophicis viel
 unnützes mit beygebracht worden wäre / da
 sie nun ihre Zeit wol besser anwenden köns-
 ten. Als nun dieses im Sommer An. 1689-
 geschehen / und das Geschrey immer übers-
 hand nahm / deliberirte endlich 7. die The-
 ologische Facultät von der Sache / lieffen
 Herrn M. Francken vom Decano, Herrn
 D. Mæbio, wegen seiner Collegiorum bes-
 sprechen / welches dieser mit aller Sanfts-
 muth that / auch da Herr M. Franck seine
 Unschuld bezeugete es der Theologischen
 Facultät zu hinterbringen versprach / die ab-
 ber mit ihm weiter nichts vorgenommen /
 noch die eigentliche Wahrheit ferner unter-
 suchet hat. 8. Endlich aber (wie zwar be-
 reits

reits vorher auch auff den Evangelia die Sa-
 che etwas zu berühren angefangen worden)
 da einer von Herrn M. Franckens Zuhö-
 rern gestorben / perstringirte Herr D. Joh.
 Benedictus Carpzovius, der die Leichen-
 Predigt hielte / die Collegia pietatis, samt
 denen / welche sie hielten / gar scharff / und
 tribuirte ihnen gar viel unerfindliches zu /
 sagte auch / wir würden auff diese Weise
 kriegen Studiosos satis pios, sed satis indo-
ctos. Bey solchem Begräbnis hatte Herr
 Professor Joachim Zeller auß guter Mey-
 nung ein Carmen auff den Verstorbenen
 gemacht / welches also anfenge:

Es ist jetzt Stadt = bekant der
 Nahm der Pietisten.

Was ist ein Pietist? Der Got-
 tes Wort studirt /

Und nach demselbē auch ein heil-
 lig Leben führet.

Darauff nahm nicht allein dieser Nahme
 durch und durch überhand / sondern man er-
 griffe die Gelegenheit / und schickte solch
 Carmen nach Dresden / welche Stadt auch
 durch Briefe mit den seltsamsten Zeitungen
 von solchen Leuten / deren einige ganz lächer-
 lich

sich waren / aber doch von vielen geglaubet worden erfüllet wurde.

§. 30. Darmit gieng der handel an / in dem vom dato 12. August 1689 eines theils aus dem Churfürstl. Kirchen-Rath an die Universität ein Befehl ergieng / weil bericht eingelauffen / daß in Leipzig Stadt-Kündig seye / wie daselbst sich Studiosi nebst anderen leuten auffhielten / auch theils docirten / welche Pietist. n genennet wurden / daß die Universität nach geschעהer erkundigung wovon sie den Nahmen empfangen hätten / auch was ihre mores, lehren und thun sonst seye / ungesäumt bericht erstatten solte: Anderen theils die Theologische Facultät an den Kirchen Rath bericht einschickte / wie M. Franck und andere Studiosi Theologiae sich unternommen haben solten etliche dogmata zu proponiren / so vieles gefährliches nach sich ziehen dürfften: mit erzehlung / was sie bißher mit M. Francken gehandelt / und was er seiner Collegiorum wegen geantwortet / so dann mit beysatz / daß sie sich vorgenommen / eine genauere Inquisition wider ihn anzustellen / und die Collegia unterdessen ferner zu continuiren ihm zu

zu untersagen. Hierauff wurde so bald auch wiederum vom 23. August. rescribirt/ das die Universität M. Francken über der Theologischen Facultat Bericht vernehmen/ und seine verantwortung/ und was die Facultat/ dero dessen aussage zu communiciren/ dabey zu erinnern/ förderlichst einschicken solte. Indessen unterliessen die leute so diesem löblichen vorhabe zu wider waren/ nicht/ dieses tapffer in die Frembde zu schreiben/ wie man (in Leipzig) eine neue Secte habe; so dz das löstern und schmähen von einer dafelbst neu entstandenen Secte; bald durch ganz Teutschland gieng/ und wurden die Calumnien also erschrecklich gehäuffet/ besorglich von leuten/ welche sich durch neid/ durch geiz/ durch hoffart und eigene liebe/ auch andere laster/ zu werckzeugen des satans in verlästerung/ und wo es möglich wäre/ zur untertruckung einer guten sache gebräuchen lieffen.

§. 31. Ob nun schon von hofe allein insgemein eine erkundigung/ so denn Herrn M. Francken zu vernehmen und dessen aussage einzuschicken/ befohlen worden/ so wurde dennoch eine völlige inquisition angestellt/

Die

die von denē Herren Theologis-denominirte Personen über die auch von ihñe formirte Articul theils Endlich theils ohne Endlich auch Herr M. Franck selbst/ so öftters/ auch zu Dresden/ darum angehalten hatte/ abgehöret. Was nun in solche Verhör vorgegangen/ ist auß dem in Druck gekommenen Protocol zu erschen: dessen publication, weil sie ohne gehörige autorität geschehen/ ich zwar so gar nicht geru gesehen, daß etwas dessen in werck zu seyn vernehmende es gar zu hintertreiben mich unterstanden habe / aber zu späte gekommen bin / indessen doch auch in derselben eine göttliche Providenz erkenne. Es sind aber billig darüber einige reflectiones zu machen. 1. Daß biß dahin nicht gesaget werden kan/ daß etwas geschehen sey/ so man zu straffen hätte / es wäre dann sache / wo etwas irriges gelehret worden: indem alles bestanden in Collegiis Academicis unter Magistris und Studiosis, welche sonderlich auff der Universität Leipsig von alten Zeiten mit größtester Freyheit gehalten worden waren. Es kan auch unmöglich etwas dagegen eingewendet werden / als was vor eine Differenz zwischen den

den beyden Facultäten / der Theologischen
 und Philosophischen / sich findet / wegen des
 Rechts über die Collegia ex Philologia sa-
 cra. Und ist auffß wenigste von Herrn M.
 Francken und anderen Magistris darinnen
 nichts geschehen / was nicht biß dahin herge-
 bracht gewest / und die Philosophische Fa-
 cultät sich in solches Rechts Possession zu
 seyn davor hält: so wurden die Collegia
 auch so angestellt / daß wie Herr M. Franck
 seinen Methodum gegen dem Herrn Deca-
 no erkläret / er in den Collegiis (denn in
 den Lectionibus Cerealibus, so er authori-
 tate der Facultät hielde / handelte er alles
 Theologicè qua thesin & antithesin) den
 Textum Philologicè tractiret / den Litera-
 lem sensum gesucht / die Controversias
 (samt anderem / so die Herrn Theologi sich
 sonderlich als eigen tribuiren) außdrücklich
 an die Cathedras Theologicas remittirte /
 und endlich was zu der Lebens- Erbauung
 und Besserung dienlich (welches jedem
 Præceptor, was er vor Lectiones hält / und
 was bey jeder materie die Gelegenheit gie-
 bet / zu thun als einem Christen frey und wol
 anstehet) hinzufügte. Daß also darmit in
 frembo

frembdes Ampt nicht gegriffen ist worden.
 §. 32. Bis dahin hatte die Theologische Facultät keine gnugsame Ursach gegen Herrn M. Francken / ja er muß vorher in guter Reputation bey deroselben gestanden seyn / weil ihm nicht nur die Lectiones cereales überlassen / sondern auch eufft rüchlich ein Auditorium, die Lampe / darzu eingerämet worden: Also was man nachmat wider ihn gehabt / wurde erst gefaßt / da er einen solchen ungewöhnlichen Applausum in seinen Collegiis bekommen / und auß diesem demselben allerley mag in die Ohren gesteckt seyn worden. Also in dem gemeldeten Bericht nach Dresden / de d. 17. Aug. reden sie von der sache noch sehr zweiffelhafft: wiederum an die Universität sub d. 12. Sept. heift es auß ihrer Feder außdrücklich: **Wiewol nun viel Redens und Spargimenten von diesen so genanten Pietisten ist / so haben wir doch bis dato noch keine gewisse Nachricht von denenselben.** Woben ich nicht bergen kan / als ich wärender solcher Zeit / bey Gelegenheit verrichteter Investitur zweyer Superintendenten zu Solditz und Chemnitz / die meinigen zu besuchen

besuchen / in Leipzig war / daß den 3. Sept.
 viere derer Herren Professorum Theologiae
 mich besuchten / mit dero jedem von dieser
 Materie redende / bezeuget habe / daß / wo
 von dem Herrn M. Francken oder jemand
 anders etwas irriges erweislich würde dar-
 beyhan werden (wie denn in der untersu-
 chung mit ernst/aber unpartheyisch/verfah-
 ren werden solte) daß mich alsdenn keines
 anzunehmen hätte / ehe aber solches gesche-
 hen / könnte ich nichts von der guten meyn-
 ung/die ich aus eigenem Umgang mit ih-
 nen/ gefasset/ fallen lassen : Indessen konte
 keiner von denselbigen etwas beständiges
 und gründliches gegen mich vorbringen/so
 solche leute mit recht hätte graviren mögen:
 Ja der eine/so am allerhärtesten wider Hrn.
 M. Francken / und über die Unruhe in der
 Universität/geklaget hatte/wünschte zuletzt/
 daß doch nur wege gefunden werden möch-
 ten / damit er von dannen käme: dabey er
 meldete/es wäre zu Pegau eine Superinten-
 dentz ledig / weil ich dann bey dem Herrn
 von Seckendorff etwas vermöchte/und des-
 sen Recommendation an dem Hochfürstl.
 Sächsischen Hof zu Zeit viel gelte, so möch-

te ich doch dahin trachten / ob Herr M.
 Granck zu solcher Superintendenten durch
 dieses mittel gebracht werden könnte. Hier
 lasse ich den Christlichen Leser judiciren / wo
 man solchen Mann nicht der schrecklichsten
 Gottlosigkeit beschuldigen sollte / daß er wis-
 sentlich einen irrigen Lehrer / oder von dem
 er doch recht gegründeten verdacht falscher
 lehre gehabt / zu einer Superintendenten hätte
 wollen helfen befördern / ob sich hingegen
 nicht bündig schliessen lasse / daß er keinen
 rechtschaffenen Grund eines Argwohns
 gehabt haben muß / und also daß sorglich
 ganz andere Ursachen gewesen seyen / war-
 um man so gern dessen gegenwart / der ei-
 nen solchen applausum bey der studirenden
 Jugend bekommen hatte / entübriget seyn
 wolte.

s. 33. Wie also vor der Inquisition nichts
 vorhanden gewesen / daraus Herr M.
 Granck und andere mit recht graviret wer-
 den könnten / so hat sich auch / wie angeführ-
 tes Protocoll zeiget / in derselbigen eben so
 wenig hervor gethan / dadurch er oder ande-
 re so genannte Pietisten wären irriger Leh-
 re oder unrechtmäßiger Werke überzeuget
 worden.

Dabey 4. zu merken / daß die Inquisitiones in dem Concilio nicht vor verdächtig / und vor die beschuldigten (Die vielmehr davor gehalten / daß der Actuarius nicht allemahl sorgfältig genug ihre Depositiones aufgezeichnet hätte / und wie sie jetzt sind / zuweilen kein rechter verstand darinnen wäre) partheyisch gehalten werden können ; indem nicht allein der Rector Magnific^o dormal selbst ein Theologus war / sondern auch Herr D. Carpzovius mit Assess^{or} gewesen / und also 2. Professores Theologiae bey der untersuchung einer Sachen / welche die Facultät denunciiret / die Articulos selbst formiret / und die Zeugen angegeben (da dahin stehet / ob nicht nach den Rechten die / welchen es gelten solte / gegen solche Personen excipiren hätten können) sich befunden haben. Wer wolte da zweifeln / daß nicht alle Zeugen hervor gemüßt / von welchen man gehoffet / etwas gegen diese unangenehme Leute heraus zu bringen ? da ohne das unter den producirtten sich einige finden / aus dero aussage genug zu sehen / daß sie gewiß der beschuldigten gute Freunde nicht gewesen. Wie nun einer-derselben offen-

bar falsche Dinge deponiret/ als von meinem
 Famulo, der Collegia gehalten haben sollte/
 da ich doch damahl noch meinen ersten Fa-
 mulum bey mir hatte / welcher stets um und
 bey mir seyn musste; so dann / daß Herr M.
 Franck auff dem Gelde geprediget habe/ und
 so ferner. Also findet sich in allen aussagen
 nichts anders/ als theils ausdrückliche ver-
 neinungen dessen/was ihnen schuld gegeben
 worden/theils was noch widrig seyn sollen/
 war so beschaffen / daß es sich immer allein
 auff hörensagen bezog.

Weswegen 5 die Theologische Facultät
 selbst in ihrem bericht hat bekennen müssen/
 daß wider die beschuldigte in den Actis der
 Inquisition nichts erwiesen seye / wiewol sie
 M. Francken deswegen nicht wolte unschul-
 dig halten / auch deswegen anderswo sei-
 netwegen kundschafft einzuziehen begehrete/
 und daß ihm seine Collegia zu inhibiren
 seyen/ beharrte; wie auch die ganze Uni-
 versität in ihrem bericht bey einschickung
 der Acten an das Ober.Consistorium
 nichts irriiges oder böses an denen leuten
 gefunden zu haben bezeuget. Daß daher
 wo damahl ein Urtheil hätte gefället werden
 sollen/

sollen/sich nicht sehe/ wie es nach der Gerech-
 tigkeit anders als eine absolutoria hätte
 seyn mögen.

§. 34. Nach dem nun die Inquisition ge-
 endiget/ und Herrn M. Francken von dem
 Rectore Magnifico und Concilio die Acta
 zu seiner verantwortung vorgeleget wor-
 den / hat dieser diejenige Apologiam, (so
 samt dem Protocol, wie er bezuget / ohne
 sein wissen und willen/publiciret worden) in
 den Kirchen-Rath eingeschicket/ welche den
 auff Begehren hinwieder der Theologi-
 schen Facultät communiciret worden / die
 durch eine andere Antapologiam geantwor-
 tet / so aber Herrn M. Francken auff sein
 Begehren auch vorzutegen / nicht rathsam
 befunden worden / daher solches Werk
 damahl ersitzen geblieben.

Indessen weil Herr M. Francken be-
 reits von der Theologischen Facultät im
 Augusto seine Collegia verbothen worden /
 hielt er authoritate der Philosophischen
 Facultät eines über Thomasi Tabulas de
 affectibus, welches jene wiederum / weil er
 die Exempla ex sacris name / wolten verbot-
 ten haben; so dann endlich eins de educa-

tionem & informationem ætatis puerilis & pubescentis, so er zwar absolviret / aber schleuniger deswegen endigen müssen weil er M. Joh. 1691. wegen des Todes seines Vetteren Herrn D. Glorins / ehlends nach Lübeck sich verfügen muste / von dannen er / weil die Vocation zu der Diaconat - Stelle nach Erfurt vorgienge / nicht wieder nach Leipzig gekommen ist. Inzwischen hatte Herr M. Schade seine Collegia, darinnen Anfangs nur 5. oder 6. bekannte Studiosi gemessen / noch immerfort mit grosser frequentz concurreret; dann eben durch das aufgebroschene Geschrey / und was von denen Satheln geschehen / wurden ihrer viele erst bewegt / nachzufragen / und darnach daz ein zu gehen. Ob nun wol auch manche auf Kurwis und bösem Vorsatz / nur etwas aufzukundschaften sich eingefunden / hat doch keiner nie aufzutreten vermocht / der etwas unrichtiges gehört hätte / ob wol zuletzt vor Endigung des Collegii gebeten worden / das wer etwas / das ihn wichtig deuchtete / gehört zu haben vermeinete / sich nur melden solte. Wie man denn in denselben sich befiessen hatte / immer klare
Schrift

Schriſt fürzutragen / Sprüche durch
 Sprüche zu erklären / und eins mit dem
 andern auß Wertes Wort zu erläutern /
 dabey eines jeden Herz und darinn die Er-
 fahrung und Augenschein zu Zeugen anzu-
 nehmen / so dann nur die Lehren bald
 auff die Erbauung zu führen / und alles
 nur schlecht und einfältig fürzutragen / daß
 ziner den andern verstehen können. Da-
 her wol darzu geholffen haben kan / daß
 viele diese Übungen geliebet / weil das
 Herz gemeiniglich alsobald etwas darauff
 verstanden und gefast / da die Erfahrung
 und das innerliche / wie es ein Christ in
 sich haben / finden und spüren müsse / ge-
 trieben / und also das Herz rege oder ge-
 wiß gemacht / auch öftters Lehren vom
 Glauben und dessen Wirkung in der
 Seelen / wahrer Buße und dero Früch-
 ten oder Kennzeichen / Weltliebe und dero
 Verläugnung / außführlicher bengebracht
 wurden / von welchen selten und wenig /
 auch wol in Predigten / gehört zu haben /
 viele bekennen mußten. Von solchem sei-
 nem Collegio hat nun Herr M. Schae
 mit damaligem Herrn Decano unter-

schiedliche mahl geredet / und seinen Rath / mit Erbiethen ihn anzunehmen / gebeten / auch wo ers verbieth / einzustellen erbot / selbiger aber wolte es nicht verbiethen / sondern neben Wünschung Göttlicher Gnade / vermahnete er nur / weil die Welt so arg wäre / vorsichtig zu seyn.

S. 35. Weil dann nun nicht nur die Scudiosi eyfriger wurden / sondern auch durch dero Exempel ein Christlicher Eysen in viele Bürger kam / siengen an zuweilen einige von denselbigen mit in die Collegia, in denen vieles in Teutscher Sprache gehandelt wurde / als Zuhörer sich einzufinden / auch nahm dasselbe bald ziemlich zu / das man sie nun nicht mehr wohl abhalten konte; So bezeugten auch die guten Leute eine sonderbare Erbauung darauf zu schöpffen. Weilen aber Herr M. Schade / der sie vorher etliche mahl erinnert / sie möchten sich doch / zumahlen ihre Prediger darüber übel zu frieden wären / bescheiden / und lieber sich selbst unter einander erbauen / als verursachen / das diese Übung / so denen Scudiosis zum Besten angestellet seye / gänzlich abge-

abgeschnitten wurde / auch deswegen ein-
 mahl die Lection geschlossen (um sie in ei-
 ner andern Stube in geheim zu halten) daß
 einige Unordnung oder Mißdeutung da-
 her entstehen möchte / dissolvirte er das Col-
legium allerdings : darauff dann erfolget /
 daß erstliche mahl einige Christliche Fürger
 um solche Zeit Sonntags zu ihrer Erbau-
 ung unter sich zusammen kommen sind.
 Darauff gieng der Lermen erst recht an /
 und wurde nicht nur vieles auff den Can-
 zeln dagegē geredet / sondern es giengen der-
 gleichen Berichte durch Privat-Schreiben
 nach Dresden / daß ehe auch noch die ei-
 gentliche neue Anklage in dem Kirchen-
 Rath eingekommen / auß demselben de da-
 to 10. Martii ein Befehl nach Leipzig / an
 dasige Universität / Amtmann und Rath
 abgeschicket wurde / weil man in gewis-
 se Erfahrung gebracht / daß daselbst
 nicht allein von Studiosis, sondern
 auch von Bürgerleuten / ja aller-
 dings von Weibs-Personen / son-
 derlich Sonntags / bedeneßliche Con-
 venticula und Privat-Zusammen-
 künffte / unter dem Vorwand der

gemeinen Erbauung und Beförderung des Christenthums / angestellet würden? Darinnen man die 3. Schrifft nach eigenem Gutachten auflegete/und allerhand neuerliche in der rechtgläubigen Christlichen Kirchen bisher ungewöhnliche Dinge fürnehme/das alle solche unbefugte und gefährliche Zusammensünffte gänzlich eingestellet / so dann welche dergleichen Conventicula zu halten oder darzu einzufinden sich gelüsten lassen würden / mit Gefängniß=Straffe angesehen werden solten. Welche Inhibition, wann die termini recht in ihrem rigore genommen werden / (dann freylich unbefugte / gefährliche und vorher beschriebene Conventicula und eignes Gutachten in Auflegung der Schrifft 2. Pet. 1 / 20. sind nicht zu dulden / aber auch nachmahl / das sie gehalten worden wären / nicht befunden worden / indessen von andern Christlichen erlaubten Zusammensünfften wol zu unterscheiden) nichts ungerechtes in sich hat / wiewol sorglich nach

nachmahl von vielen zu Hinderung man-
ches Guten mißbraucht und weiter exten-
diret worden ist. Wie dann auch bald
darauff Herr D. Alberti dem in seinem
Hause so lang gehaltenen Collegio Philo-
Biblico, so er vorhin allezeit gelobet/ auch
denen jenigen / so darinnen fleißig gewes-
sen / solches zur recommendation angefüh-
ret / durch Verweigerung des Plakes und
der Inspection, auch persuasion einiger
Magistorum demselben abzusagen / dis-
solviret / um nicht in den Verdacht des
pietismi zu gerathen: womit diese herrliche
Ubung mit nit geringen schaden auffgehöret.

§. 36. In dem aber dieser Befehl fortge-
schicket wurde/lieffen die denunciations des
rer Herren Theologorum, so dann auch ab-
sonderlich des Ministerii ein / von welchem
auch ein Catalogus übergesandt wurde/ des
rer jenigen Irrthümer. so ein Bürger in de-
nen Collegiis gehöret / und einem Predi-
ger zugestellet haben solte. Es waren aber
die jenige errores, die nachmahl auff Can-
keln und sonst vielfältig wiederholet / und
als die Lehr der so genannten Pietisten auf-
gegeben würdē/auch dergleichen auf andern

Universitäten / als wäre alles gewiß / an-
 genommen / und wol in Lectioibus denen
Auditoribus vorgelegt worden. Nun wa-
 ren es auch dergleichen Dinge / welche wo
 sie sich in der Wahrheit also befunden hät-
 ten / und dermassen / wie sie abgefasset /
 wären getrieben worden / hätten allerdings
 einigen Saamen einer neuen Secte auf-
 zureuen können / und ich selbst an solchen
 Leuten Misfallen haben müssen : wie ich
 aber / so bald die vermeinte Theses las / an
 der Wahrheit der Beschuldigung zweiffelte
 / also hat mich meine Meynung nicht be-
 trogen. War nun vorhin das Land / son-
 derlich Leipzig und Dresden / mit diesen
 Gerüchte erfüllet worden / so breitete es sich
 jetzt noch vielmehr auß in Städte und
 Dörffer / und mußte man öffentlich und ab-
 sonderlich / wiewol nach der Bewandniß
 der Gemühter unterschiedlich / von der Ma-
 terie aller Orten hören / dahero es so viel
 weniger zu wundern / daß Teutschland
 dermassen mit erfüllet worden / daß ein ge-
 wisser Autor in einem Tractat / so er zu
 Leipzig drucken lassen wolte / bereits ein
 sonderbahy Capitel de Pietismo , als ei-
 ner

ner neuen Secte / beschrieben / so aber
 prudentiā des Herrn Decani, in der Cen-
 sur ausgelöschet worden. Damit gieng
 nun die Inquisition von Universität und
 Raths-Seite mit allem Ernst an / und
 wurde mit Abhörung der Leute bis in den
 Sommer continuiret. Es war aber der
 Inhalt der Inquisition und derselben Acten
 so bewandt / daß abermahl / was die hizi-
 ge Berichte und delationes in sich hielten /
 dadurch nicht verificirt wurde. Zum al-
 lerfördesten fand sich der Bürger nirgend /
 so solchen Catalogum der errorum sollte
 aufgesetzt haben / der am allermeisten die
 Leute graviret hätte / und wo mit solchem
 Beweis auffzukommen gewesen / die an-
 dere Inquisition fast unnöthig würde ge-
 wesen seyn / daß ich / wie es darmit her-
 gegangen seyn müsse / nicht begreiffe; Ob
 wol versichert bin / daß gewiß nicht auf
 Gunst gegen die so genannten Pietisten des
 Mannes / wann einer vorhanden gewes-
 sen / geschonet seyn wird. Dahero es
 sehr vermutblich ist / daß solcher Catalogus
 von jemand erdichtet gewesen / aber ein un-
 seliger Saame worden ist / auß dem noch
 bis

bis jezo viel Früchte der Lasterung hervor-
 kommen. Was aber die gesammte De-
 positiones in denen Actis anlangt / kan ich
 den Christlichen Leser versichern / (wie ich
 auch solches in dem doppelten über beyde
 Inquisitiones, unterthänigst an den Chur-
 fürstl. Geheimen Rath eingegebenen Be-
 denken / gnugsam gewiesen zu haben ge-
 traue) daß nichts auff die beschuldigte
 Collegia und Persohuen gebracht worden
 seye / dadurch sie einiger irriger Lehr oder ei-
 niger That / die warhafftig und recht ge-
 nommen wider Götliche / Weltliche /
 oder Kirchen- Besetze streite / überzeuget
 wären. Denn was einen Studiolum Me-
 dicinæ und dessen Reden mit einer Wä-
 scherinn und anderm Studiolo anlangt /
 hat man nicht allein mit einem / der kein
 Theologus ist / in denen Phrasibus nicht
 alle *argibetav* zu erfordern / er sich auch
 nachmahlt / daß man zu frieden seyn kön-
 nen / erkläret / sondern nach dem er der-
 gleichen in denen Collegiis nicht gehöret /
 und mit denen Vornehmsten / so die Col-
 legia gehalten / wenig Bekandtschaft ge-
 habt / folget von selbst / daß / wo er in
 der

der That irrige Meynungen geheget hätte /
solches denen andern nicht zugerechnet wer-
den dörfte.

§. 37. Indessen hatte der Beschuldig-
ten keiner eine Gelegenheit zur Darthu-
ung seiner Unschuld / und ob wol zu
dero Beweis Herr M. Johann Caspar
Schade (deme gleichwol die Zeit über /
da er seine Collegia gehalten / unterschied-
liche seine Tractätlein / so er ediret / cen-
siret / und approbiret / niemahls aber
etwas / wessen man ihn beschuldigte / von
Professoribus oder Predigern / zu dero
mehrern er zu gehen nicht unterlassen /
nahmhafft gemacht worden) sich zu ei-
nem Examine, worinnen man ihn genug
exploriren können / so wol zu Dresden
als zu Leipzig angab / konte er doch nicht
admittiret werden / bis er endlich an den
Churfürstl. Geheimbden Rath klagende
gieng / welcher dem durch den Kirchen-
Rath denen Herren Theologis zu Leip-
zig / ihn zum Examine zu lassen / und
davon Bericht wieder abzustatten be-
fahl. Ob nun wohl dieser Befehl in
dem Herbst 1690. dahin abgan-
gen!

gen/und er/Herr Schrad erst Mon. Octob-
1691. sich von Leipzig hieher / da er durch
Gottes gnade zum Kirchen-dienst berufs-
fen worden/völlig begeben hat / wurde doch
von dem Herrn Decano das seinetwegen
anbefohlene nicht werckstellig gemacht / er
aber hier und dar an einigem ihm sonst
vorstehenden gehindert.

§. 38. Es geschah auch in dem Som-
mer 1690. daß einer der Ephorum Alu-
mnorum Electoralium nomine communi
(wiewohl ohne Einwilligung der andern)
zu Dresden einkam / weil unter den Alu-
mnis auch einige mit dem Pietismo solten
angesteckt seyn/verlangende/ daß solche von
der fruitione des Stipendii, so lange solten
suspendiret werden/bis die suspecti sich pur-
giret / die Convicti aber revociret hätten/
mit übersendung der Formula beyderley
Revers. darinnen sie den Errorern zu erken-
nen gehalten würden. Es wurde ihm
auch darinnen durch die majora in dem Kir-
chen-Rath gestiget / und solche Formeln
von den Stipendiaten / welche implicirt zu
seyn geachtet wurden / zu erfordern ange-
ordnet; da solte nun dergleichen Confes-
sion

tion denen statlich gedienet haben/dermahl-
tins vorweisen zu können/ wo die gute leute
um des Stipendii willen/ wider ihr gewissen
dergleichen Reverse von sich gegeben hät-
ten/ daß gleichwol Irrthümer vorhanden
gewesen wären: aber G^{ott} gab gnade/
daß/ so viel ich weiß/ keiner sich zu dergleichen
Revers verstehen/ noch sich und damit auch
andere eines Erroris, den er geheget hätte/
wider sein gewissen schuldig geben/ sondern
lieber des Stipendii entrahten wollen.

§. 39. Dieses ist die ganze Ordnung
des vornehmsten/ was von 1689. bis 1691.
da ich nach G^{ottes} gütigem rath von
Dresden nach Berlin gekommen bin/ diese
Sache betreffend/ vorgegangen / und ich
auffzuzeichnen würdig befunden/ auch vor
die warheit des erzehlten / so zwar meines
erachtens ohne das kund genug ist/ vor
G^{ott} und der Welt zu stehen getraue / als
der mit wissen nichts anders/ als es sich ver-
hält/ hieher geschrieben habe / daher die Re-
lation auch mit keinem grunde angetastet
werden kan. Hierauf wird nun jeglicher
Christlicher unpartheyischer Leser / so bald
in seinem gewissen überzuet werden/ nicht
allein

allein wie hart und unbillig unschuldige Leute von ihrer vielen/sonderlich aber in dem so genannten geistliche stand (wiewol nicht einmahl in Leipzig alle weder in der Theologischen Facultät noch Ministerio alles dessen beschuldige/was wol zuweilen in aller nahmen vorgegangen ist / und ich weiß/ daß unterschiedliche ganz anders von der Sache gehalten / und die Unschuld der Leute erkannt haben) gehandelt worden / sondern auch 1. daß Pietismus, als eine sondere Secte angeführet/ nichts als ein blosses gedicht seye. Indem diejenige / welche dessen erstmals beschuldiget worden / weder eine Trennung noch neue Secte intendiret/ noch etwas gethan haben / was eine Secte oder Trennung nach sich zeucht : es möchte dann seyn / daß Leute / so dem rechtschaffenen Christenthum zuwider sind/da sie in der macht stünden/ andere/ so sich dessen herzlich befeisigen / auß ihrer Gemeinschaft austossen wolten / dadurch sie selbst/ ohne der andern schuld eine Trennung machen würden: Dahingegen Gott diese Christliche Herzen bisher in Gnaden bewahret hat/ (er thue es noch ferner!) daß niemand
 (wie

(wie vor dem wohl anderwärtlich von andern auch wohlmeynenden geschehen ist) sich durch das ärgerniß der vielen / so keine rechtschaffene Christen sind / und doch in der äußerlichen Gemeinschaft der Kirchen und dero Güter stehen / dahin bewegen lassen / sich auch selbst von dieser / aus sorge mit verunreiniget zu werden / zu entziehen; Daher sie so weit von dem Donatismo, der ihnen doch von widriggesinneten imputiret wird / entfernt sind / daß ohne die unverschämteste calumnie solcher ihnen nicht zugemessen werden mag. Weilen auch jeglicher Secte etwas vor sich besonders an Lehre / Kirchen-Anstalten oder Leben haben muß / so kan man nichts dergleichen bey den so genannten Pietisten finden: sie lehren und glauben nicht in einem einigen Puncten anders / als Gottes Wort mit sich bringet / und auch in denen Puncten / von welchen diese tractiren / unsere Symbolische Bücher bezeugen: Sie bleiben bey jeglicher Kirchen-Anstalten / und führen keine ganz neue ein: dann was die absonderliche Erbauung anlangt / ist ganz nichts neues / ob wol vieles darvon lange abgekommen; so

ver-

verlangen sie keine andere Regeln des Lebens/ als die in der H. Schrift stehen/ oder auß der selbigen nothwendig folgen. Wie ich dann auch hiermit feyerlich protestire/ das ich nicht vor solche/ welche um anderer unordnung willen Pietisten genennet werden/ sondern vor keine andere hiemit rede/ als von welchen dieses wahr ist / und ich auch unter denen / von welchen bisher gehandelt worden / keinen weiß / von welchem nicht gedachtes gesaget werden könne und müsse.

§. 47. 2. Hingegen sehe ich zu eines jeglichen Christlichem ermessen/ wie grosses unrecht seye/ das man gleichwol eine neue Secte fingiret/ da keine ist/ und also ohne ursach solchen Lermen gemacht hat. Ich will nicht hauptsächlich klagen über das leid und ungemach/ welches dadurch unschuldigen und rechtglaubigen Seelen zugezogen worden/ da sie unter diesem Nahmen gelästert/ gehasset/ beschimpffet/ und wirklich durch hinderniß deroselben beförderung oder andern guten vornehmens in schaden gesetzt worden (dero seuffzen gewiß denjenigen/ so sie außgedrucket haben / nicht gut seyn

können) sondern ich gedencke nur dißmahl
 1. Wie viele gelegenheit denen Widersa-
chen / sonderlich bey denen Papisten gege-
 ben worden / welche auffß neue hiraus eine
 Probe/daß wir die rechte Kirche nicht hät-
 ten / ziehen / und das ungemach / welches
 darauß entstehe / wo man keinen sichtbarli-
 chen Richter in geistlichen dingen und also
 Pabst hätte / hoch exaggeriren werden:
 denn ob wol ihnen mit gutem grund gezei-
 get werden kan/daß sie / da doch allein auß-
 serliche furcht und zwang ihre so hoch aber
 vergebens gerühmte Einigkeit in glaubens-
 sachen etlicher massen erhält / dennoch so viele
 Uneinigkeit unter sich haben / daß verstan-
 dige und aufrichtige Leute unter ihnen die
 Unserige uns vorzurücken / billig nicht ge-
 trauen werden: so istß doch nicht ohne
 sünde / wo wir gleichwohl unsere Blöße
 auch neben der ihrigen sehen lassen / und
 uns um den vortheil bringen / den wir da-
 von haben würden / wo man mit uner-
 röhtetem Gesichte / ihnen ihre innheimi-
 sche streit vorrücken könnte: da wir in die-
 ser sache fast schweigen / und uns unser
 selbst schämen müssen. 2. Werden auch

Schwa

Schwache sehr dadurch geärgert / die endlich fast nicht wissen / wo sie sich wegen dieses Aergernisses hinwenden sollen. Ja 3. werden manche von einem rechtschaffenen und thätigen Christenthum und solches zu treiben abgeschreckt / damit sie nicht den verhassten und manchen nachtheiligen Nahmen der Pietisten tragen müsten: Daher sorglich mancher auch wol wider seyn Gewissen einiges thun / und anders unterlässet / damit aber jenes schwerlich verleset.

4. Hingegen werden die Bösen trefflich in ihrer Bosheit gestärcket / und meinen / sie seyen gar wol daran / daß sie so leben / damit man nicht einen Verdacht der Pietisten / so ja ärger seye / als alles Weltleben / auff sie werffen möchte. Es wird ihnen auch damit gleichsam die Macht und der Trieb gegeben / daß sie sich auff einerley Weise / mit Worten und Wercken / an wahren / aber ihnen verdächtig gemachten / Kindern Gottes vergreifen / aber damit ein schweres Gericht auff sich laden / dessen Schuld auff diejenige mit fällt / so ihnen dergleichen Haß und blinden Eifer eingebildet haben. Auf allem folget 5. wie ich diese Verhängniß solcher

solcher Bosheit / bereits vor ein schweres
Berichte über unsere arme Kirche ansehe /
daß ich darauff noch schwerere Straff-Be-
richte billig Sorge / indem Gott zu der Unter-
drückung der Unschuldigen / nicht lange zu-
siehet / sondern endlich mit schwerer Hand
drein greiffet.

§. 41. Wo wir alles auch recht tieff einse-
hen / werden wir uns zu verwundern haben
über des Satans Listigkeit in der ganzen
Sache / der sehr geschäftig ist / bey dieser
Gelegenheit das Interesse seines Reichs in
acht zu nehmen / und wolte Gott / daß
es ihm nicht allzu viel gelinaen möchte! Er
hat nicht nur durch das falsche Geschrey der
neuen Secte in Sachsen / und sonderlich zu
Leipzig / zu wege gebracht / daß nicht nur viel
Gutes gehindert / und manche Seele / so ge-
rühret zu werden angefangen hatte / wieder
in das sichere Weltwesen zurücke gezogen /
hingegen rechtschaffene Herzen hart gedrü-
cket worden / sondern damit der Schaden
weiter sich erbreitete / hat er auch zu wege ge-
bracht / daß auch an andern Orten Leute /
welche so wol die Gottseligkeit ernstlich trei-
ben / als sich derselben befließigen / oder nur

E

davor

davor gehalten werden / ob sie wol mit den
 Leipziguern nicht bekant sind / noch et-
 was von ihnen herhaben / ja ehe diese Uru-
 he entstanden / das Werck des Herren sich
 haben lassen angelegen seyn / nicht weniger
 mit dem Nahmen der Pietisten beleet wor-
 den. Ja daß derselbe auch nunmehr viel-
 leicht einigen mag gegeben werden die auff
 das Leben ernstlich treiben / da sie doch et-
 wann in der Glaubens-Lehre nicht richtig
 seyn möchten. Damit richtet man auß /
 da der Nahme allen ins gemein gegeten
 wird / die einen mehrern Ernst von sich zei-
 gen / eines theils / wo nachmahls an einigen
 derselben sich solten Irrthume finden / und
 etwas böses ausbrechen / daß diese auch al-
 len Ubrigen / als wären sie Glieder eines
 Leibes / zugeschrieben werden; andern theils
 daß manche / welche was es mit der Sache
 für eine wahre Bewandniß habe / nicht
 gründlich verstehen / hingegen einen billigen
 Abscheu für allen Secten haben / in dem
 Guten werde furchtsam gemachet werden /
 vieles zu unterlassen / was ihnen sonst ihr
 Gewissen angiebet / damit sie nicht möchten
 einer Secte sich theilhaftig machen. Ja
 als

als ein arglistiger Geist / suchet er vieles Gute / so zur Besserung des Lebens dienlich / auff einmahl also nieder zu schlagen. Es ist billig als eine Göttliche Gnade zu erkennen / daß / wie wir oben bereits gesehen / von mehreren Jahren der himmlische Vater in unserer Evangelischen Kirchen viele Herzen / so wol von Lehrern als Zuhörern kräftig gerühret hat / daß sie das erbärmliche Christenthum / wie es ins gemein geführt wird / und mit Vorbengehung des innerlichen rechtschaffenen Wesens in Christo JESU / fast alles auff das blossе Opus Operatum in dem Kirchlichen Gottesdienst / und eine äußerliche Moralität ankommet / tieffer durchgesehen / und wie man damit vor Gott nicht bestehen möge / erkannt haben. Dahero finden wir viele derselben so wol Klagen als auch sehnliche Verlangen und heilsame Rathschäge / wie etwa vermittels Göttlichen Seegens der Sache / so viel als diese Zeit noch zugiebet / gerathen werden möchte. Dergleichen ist nun vielen Gemüthern ziemlich eingedrungen / und ob wol würcklich noch wenig effectui- ret / dennoch seynd theils immer mehrere

von der Sachen Nothwendigkeit überzeuget / theils ist gleichsam eine Vorbereitung zu mehrerer Besserung gemacht worden. Solte nun dieses weiter von statten gehen / siehet der Fürst der Finsterniß wol / daß ihm dadurch solcher Abbruch geschehe / den er nicht so leicht überwinden könnte / und daß man ihm an dem Ort angreiffe / wo es ihm am wehesten thut / daß nemlich die Leute auß dem Schlafe der Sicherheit / darinnen er sie am gewissensten behält / recht aufgewecket werden möchten. Da hat er nunmehr die herrlichste Gelegenheit ergriffen / weil auch in dem so genannten geistlichen Stande anschnliche Leute fürgeben / das wären die Früchte der mit Verdruff so lange geführten Klagen und BesserungsWünsche / daß man nun eine neue Secte bekommen hätte / und alles verwirret würde. (da doch keine andere Unruhe ist / als die sie selber machen) und also könne man auß dem bösen Erfolg / daß es mit jenen nicht richtig gewesen / erkennen / umb dadurch zu wege zu bringen / daß nun künfftig alles / was zur Besserung vorgeschlagen wird / gleich als verdächtig und gefährlich wird
per

verworfen werden / und sich niemand un-
 terstehen dürfen / die arme Kirche und
 Schulen zu reinigen / sondern sein alles in
 lauter Sicherheit in das Verderben hinge-
 ben lassen / bis der gerechte Gott komme / da
 wir nicht reformiren wollen / sondern die
 Kirche / als keiner Besserung benöthigt /
 aufgeben / und reformire auff eine uns allem
 mißliebige und betrübliche Art. Ich halte /
 wer in der Furcht des HERRN der Sache
 nachdencket / werde selbst bekennen müssen /
 daß der Satan nur allzu viel / durch Erdich-
 tung einer Secte / ja fast so viel / als wenn
 wirklich eine angestiftet hätte / gewor-
 nen / und sich / wo ihm der HERR ferner ver-
 hängen / auff viele Jahre fester gesetzt habe.

§. 42. Man möchte sich aber wundern /
 wie es ihm dermassen habe gelingen kön-
 nen : hingegen wo wir wiederum recht / was
 geschehen ist / erwegen / halte ich / daß über
 das Göttliche Gerichte / welches zur gerech-
 ten Straffe unserer bisherigen Lauligkeit
 und Sünde dem Satan solche Gewalt
 läffet / und den zu sonst guten Vorschlägen
 erfordernten Segen zurücke zeucht / auch an-
 dere Ursachen gezeigt werden können / die

zientlich klar in die Augen scheinen. 1. Sol-
 te nicht bey vielen Theologis und Predi-
 gern si h dergleichen Eigenliebe finden/ auß-
 dero sie sorgen/ wenn von andern mehr ge-
 schähe/ als sie in Anführung der Studioso-
 rum und sonstn ihrer Zuhörer vormahl ge-
 than haben/ oder noch zu thun sich resolvi-
 ren können/ daß ihnen solches schimpflich
 seyn/ und ihre Säumigkeit beschämen wür-
 de. Sonderlich wenn es 2. würcklich unter
 Studiosis und andern Leuten zu einem recht-
 schaffenen und von der Weltförmigkeit/
 Ehrgeiz/ Geiz/ Wollust/ Suchung seiner
 Gemächlichkeit/ &c. gereinigtem Leben kom-
 men solte/ daß man alsdann von ihnen/ als
 Vorstehern/ eben so viel/ oder wol mehrers/
 erfordern möchte/ so manchem nicht gele-
 gen seyn dürffte. Wozu 3. kommen mag/
 daß etwas dem Nutzen entgehen möchte/ wo
 die Studiosi das nöhtigste Haupt-Werck
 am fleißigsten trieben/ und also hingegen die
 nicht allezeit nöhtige Studia, auch nicht von
 allen/ nemlich allein von denen/ zu dero
 Zweck sie auch erfordert werden/ vorgenom-
 men wüßden/ da denn unterschiedliche Col-
 legia so grosse frequenz nicht haben dürff-
 ten.

den. Dem ist 4. beyzusuchen / die Unwissenheit des Volcks / als in welchem die me. sie von vielen wichtigen Articeln der Christlichen Lehre / von der Rechtfertigung und Heiligung / und beyder eigentlicher Verwandniß / von der Wiedergeburt / vom lebendigen Glauben / von der verläugnung seiner selbst / von der seinen Gläubigen mitgetheilten Kraft Christi / von halten der Göttlichen Gebote / von der Christlichen und Schriftmäßigen Vollkommenheit / von der Vereinigung Christi mit der Seele / von der Wirkung / u. s. f. ins gemein nichts wissen / entweder daß sie sparsam und nur obenhin in denen Predigten / vielleicht von einigen kaum jemahl / davon gehört haben / oder ihnen doch die Sache nicht in Examiniibus und Kinder-Lehren zu genugsamem Begriffe der Einfalt fürgestellt worden: Wo sie denn von andern davon reden oder predigen hören / kommet ihnen bald als eine neue Lehre vor / geben also denen Lasterungen gegen solche Leute nicht allein Platz / sondern bezeugen einen sonderbahren Eyfer dagegen / gleich als ob damit sonst die ganze Religion geändert werden würde.

würde. 5. So viel mehr/ weil es ihrem alten Adam ohne das schwer wird/ ein solches Joch Christi auff sich zu nehmen / wie es in der H. Schrift uns beschrieben wird / und wollen also lieber in ihrer alten Sorglosigkeit und hergebrachter Gewohnheit oben hin zu leben und G.OTT zu dienen verbleiben/ und hassen alles / was ihnen gleichsam eine neue Gerechtigkeit scheint auffzubürden.

6. Worinnen sie verstärcket werden/ wenn sie selbst bey Predigern was jenige nicht finden / was sie hören gleichwol von einem Christen nothwendig erfordert zu werden / sondern sehen / daß ihnen ihr Ampt nicht weiter angelegen sey: / als so fern es Profit trägt / zeigen keinen Gleiß sie recht zu G.OTT zu führen / verrathen ihre Heuchelei/ wo das Leben selbst anders geführet wird / als sie lehren. Denn wo sich solches findet / sonderlich bey einigen/ zu welchen das Volk um anderer Ursachen oder äußerlicher Gaben willen / ein Vertrauen hat/ so folget man lieber dem Exempel / als der Lehre / da jenes so schwer / dieses aber leichter ist / und hält jenes nicht so nöthig/ weil es der Prediger selbst nicht vor nöthig hält.

hält. 7. Was Universitäten anlanget / so
 lieget denen Studiosis, welche mit der Welt
 mit machen / ihrer Meynung nach / auch viel
 daran / daß dergleichen Leben / das dem je-
 tigen Academischen wilden Leben / so ihnen
 beliebt / nicht gleich wäre / nicht solle auff-
 kommen / indem sie mit dem Jhrigen sonst
 the zu schanden werden müßten: Daher
 trachten auch solche mit Lügen / Verläum-
 dungen und anderer Art zu wehren / was
 sie können.

§. 43. Alle diese Ursachen wird ein Ver-
 ständiger Christ wohl begreifen / daß sie
 dergleichen seyen / umb einen solchen Lermen
 anzuhoben: wozu nachmahl kommet / weil
 einfältige Leute / auch wohl Studiosi, wo
 sie zu erst einen Trieb zur Übung der recht-
 schaffenen Gottseeligkeit bekommen / noch
 eben nicht allemahl so geschickt sind / ihres
 Herzens Meynung mit recht tüchtigen
 Formeln auszudrücken / sondern da sie es
 gut meinen / brauchen sie doch etwa zuwei-
 len Worte / die nicht ganz bequem sind / o-
 der in dem ersten Eyfer thun sie einige / wie-
 wol an sich nicht böse Dinge / jedoch un-
 vorsichtig und nicht zu rechter Zeit: da

nun billig wäre / daß solchen guten Leuten mit sanftmühtigem Geist / von denen / die geistlich sind / mit Unterricht und freundlicher Vermahnung zu rechte geholffen werden solte / Gal. 6 / 1. so ergreifen vielmehr diejenige / welche das Gute nicht gerne auffkommen lassen / solche Gelegenheit / auß jedem Worte eine Kezerey zu machen / und jedes Versehen / allen / die sie mit ihnen in einer Gemeinschaft zu stehen achten / zuzuschreiben. Auß allem erhellet / daß in diesem Pietistischen Unwesen / wie es ehemahls genennet worden / (und freylich ein solches ist / nicht auß Schuld der so genannten Pietisten / sondern derer / die wider unschuldige Leute solchen Lermen anstellen) nicht wenig Gefahr stecke / und also billig dazu zu thun seye / damit der Sache geholffen werde.

S. 44. Es sind aber derjenigen dreyerley / welche übel von den so genannten Pietisten urtheilen / und ihnen zu wider sind. Bey der ersten Art fürchte ich Bosheit / und sind es die / welche unschuldigen Leuten selbst feind sind / und auß oben bemerckten Affekten / da sie sorglich es anders wissen / jens unterdruckt haben wollen: Andere mögen seyn /

seyn/ die es warhafftig mit dem Reich Gottes gut meinen/ aber durch die Lasterungen/ so ihnen zugekommen/ starck eingenommen/ oder doch mit Verdacht erfüllet sind/ und fürchten/ die reine Lehre möchte Noth leiden/ oder in der Kirchen eine Trennung erzeget werden: In die dritte Ordnung gehöret das gemeine Volk so sich auch/ sonderlich wo es Lehrer hat die ihm dergleichen einbilden/ zu einem blinden Eyser und Haß/ gegen die ihnen übel beschriebene Leute/ leicht bewegen läffet / und wo es ihm Ernst ist/ wol gar zu Extremitäten gegen sie/ wann nicht gewehret wird/ schreitet.

Dieser beyden letzten Arthen hat man sich sonderlich an- und ihnen die gefasste Meynung zu benehmen: wie ich denn nicht zweiffle/ daß diejenige / denen es ein wahrer Ernst um Gott ist / ob sie auch durch andere ziemliche vorher præoccupiret worden wären/ je mehr und mehr werden die Wahrheit der ganzen Sache einsehen/ wie sie nehinlich ganz anders seye als sie besorget / und daß nichts anders gesucht werde/ als daß was wir alle auf Gottes Wort und denen Symbolischen Büchern leh-

Nren / in alle Herzen kräftig eingedruckt /
 und ins Leben gebracht werde / ohne einige
 wahre Reuerung / sondern nach denen al-
 ten Regeln Christi / solche vorgefasste Mey-
 nung fallen lassen / ja wol künfftig zu Be-
 förderung des Guten desto ernstlicher mit
 denen andern / welche ihnen vorhero vers-
 dächtig geschienen / die Hand anschla-
 gen.

Was aber die erste Arth anlanget / fürch-
 te ich / daß dieselbe zu recht zu bringen so
 viel schwerer seyn möchte / weil sie wollen
 recht und in voriger Beschuldigung nicht
 geirret gehabt haben / daß es auff Gottes
 Krafft wird ankommen müssen / der ihnen
 ihre Herzen ändere / wiewohl man auch
 nach Möglichkeit ihnen Remonstratio-
 n thut / sonderlich aber den getreuen Vatter
 vor sie / daß er sie zu anderm Sinne bringe /
 oder ihnen die Hände binde / ferner keinen
 Schaden zu thun / außs innbrünstigste an-
 ruffen muß : Woran ichs auff meiner Seite
 nach Möglichkeit nicht mangeln lasse.

Indessen muß man diesen so ferne nicht
 weichen / daß man um ihrentwillen das Gu-
 te selbst gang hindansehen / und ihnen zur
 Schmah

Schmäherung Göttlicher Ehre/ eben das
mit den Sieg geben wolte/wormit man sich
schwerlich versündigen würde.

§. 45. Dieses ist dasienige / was ich auß
gedachter vorrede hieher zu widerholen
dienlich erachtet. In dem folgenden habe
über Herrn D: Joh. Benedict Carpzovii
Programmata, in welchem er mir und an-
dern unrecht gethan hat/mich beschwehret:
aber gnug gehalten / sie so fern zu widerle-
gen / daß ich nur anzeigt / wie solche Pro-
grammata (nemlich zu dem Fest der Re-
form. Lutheri/ 1690. Ostern und Pfingsten
1691.) zum Urheber nicht/ wie zwar auß der
gewöhnlichen überschrifft / wer der sache
nicht kundig ist / gedencken möchte/ den
Rectorem der Leipzigerischen Universität
habe/oder sich folglich alle Professores darzu
verstehen müßten / sondern daß sie allein
ihm bezumessen seyen; so wird auch dese-
sen credit in dieser Sach leicht bey allen/
die gegenwärtigen Zustand recht einse-
hen/ und ihn verstehen/fallen/ wo man be-
dencket / wie er von unsrer Kirchen spricht/
daß sie / wie sie eine schöne gestalt durch
den dienst Lutheri erlangt/ solche noch in

recht blühendem zustand (florentissimo statu) bey uns habe. Welch s wahr zu seyn/ ich wohl herzlich wünschete/ aber die betrubte erfahrung gar ein anders bezeuget/ Daher man sich ja den verbesserungsmit- teln nicht zu wider setzen hätte.

§. 46. Ob nun wol das in mehrgedachter meiner vorrede folgende / und in einem anspruch an alle stände bestehende / nicht eigentlich zur Historie selbst gehöret / verjehere mich doch / daß es gleichwol auch hier zu wiederholen nicht eben undienstam seyn werde. Es lautet aber / wie folget:

Nun/Christliche Regenten und Obrigkeiten unserer Evangelischen Kirche / werden auch darin unserm Heylande und König/dessen Reichs-Amptleute sie seynd / und also alle ihre Gewalt zu seiner Ehre anwenden sollen / diesen Dienst thun gleich wie über der Reinigkeit der Lehre / also auch übung der wahren Gottseligkeit (ohne welche Gott auch jener Genuß nicht beständig läffet) und allen Christlichen dero selben

ben Beförderungsmitteln ernstlich zu halten: Sie werden jede in ihren Landen/ wo Leute sind/ die beschuldiget werden von denen die ihnen zu mächtig seynd / und durch Vorwand ihres Ampts und Eyfers vor die Religion sie unterdrücken möchten/ dieselbe so lang in ihren Schutz nehmen / bisz alles unpartheyisch und auffrichtig untersucht seye / um alsdann ein gerechtes Urtheil zu sprechen: Sie werden auch absonderlich in dieser Sache / den so genantem Pietismum anlangend/ nicht zugeben / daß solches Gedicht einer neuen Secte noch länger zum Schimpff unserer Kirchen fortgesetzt werde / welches auff keine süglichere Manier geschehen kan / als wo die ganze Sache / wie sie an und vor sich selbst ist / recht vor den Tag geleyet wird / ob auch einige / die darüber zu erröhten sorgen müssen / solches ungerne sehen möchten; Sie werden auff die nachdrücklichste Weise ins künfftige mehr und mehr trachten zu verwehren/ damit nicht ferner einige ihres Ampts und Auctorität zu anderer beschwerde mißbrauchen
 dürfen/

dörffen/sondern welche andere beschuldigen/
 allemahl zu geziemendem beweiß ange-
 halten werden.

§. 47. Uns die wir nach Gottes willett
 dessen Reich an Kirchen und Schulen die-
 nen/ und dero Ampt die so genannte Pieti-
 sten im geringsten nicht antasten/sondern es
 heilig halten / (ob wohl je mehr die recht-
 schaffene Gottseligkeit bey Predigern und
 Zuhörern in schwang gebracht wird/ allein
 die vieles von Niedlings art an sich haben/
 je länger mehr und mehr kund werden/ und
 in verachtung kommen dörffen /daher kei-
 ne/als die sich dessen bewusst sind/ davor sich
 zu fürchten ursach haben) lieget ob/ daß wir
 allen neid/mißgunst/ Eifer/ geld = und ehr-
 geiß/und andere fleischliche affecten von uns
 ablegen/ aus welchen so viel unglück ent-
 standen ist/jeglicher dem anderen / sollte er
 auch jünger und geringer seyn / das pfund
 das ihm der HErr anvertrauet / und den
 Succes, welchen er ihm bescheret / herlich
 gönnen/ und über das jenige/ was Gott
 durch andere thut/ uns nicht weniger/ als
 über das/ was er durch uns verrichtet/
 freuen/ daher als viel ohne schädliche unord-
 nung

nung geschehen kan/ bey allen anderen den
gebrauch ihrer gaben nicht weniger als der
unsern willig befördern / über der lehre treu-
lich halten / aber unter solchem vorwand
nichts wider die liebe / sanftmuth / vielwe-
niger wider die gerechtigkeit / thun ; Wo
wir auch einige / so in Irrwege sich zu verge-
hen anfiengen / sehen solten / sie lieber mit
liebreicher freundlichkeit wieder zurück zu
bringen trachten / als mit einigen harten
Proceduren / sie erst gleichsam fortstossen ;
Alle insgesamt aber unsere Herzen / Handes
und Anschläge / brüderlich zusammen setzen /
umb an dem vor augen liegendem verder-
ben zu dessen beßerung nach vermögen zu
arbeiten / sonderlich aber tag und nacht mit
unserem Gebeth vor dem Thron der Gna-
den liegen ! daß sich der Herr selv.^{er} seiner
Kirchen annehmen w^{ird} sie in den stand
setzen wolle / darin sie uⁿ wieder möge ges-
fallen können.

§. 48. Sonderlich gedencken Professo-
res Theologiae um Gottes willen herzlich
daran / wie es einmahl nicht genug seye /
daß sie die ihnen anvertrauete Studiosos
in die Predigten schicken / damit sie darinn
nen

nen fromm werden / gleich ob sie nicht nöthig hätten / in ihren Lectioibus und Collegiis mehr zu suchen / als sie gelehrt zumachen (wie einige / mit anderer Christlichen Herzen Erstaunen / von ihnen selbst zu bekennen sich nicht entblödet / und darmit sich genug zu verantworten gemeint haben.) Indem sie ja die Theologiam vor einen habitu practicum, und darzu auch des Heiligen Geistes Licht nöthig seye / halten. Da es doch ja nicht will mit der bloßen speculativa eruditione aufgemacht seyn / sondern diese gegen dasjenige / was insgesammt zu einem rechtschaffenen Theologo gehört / gerechnet / bey weitem die Helffte noch nicht ausmachet. Daher sie ohne Beschimpfung ihres eigenen Ampts / nichts dessen sich entziehen können / daß sie nicht daran auch zu arbeiten hätten / ohne was ein Theologus solches Namens nicht würdig ist / nemlich die wahre Gottseeligkeit den Discipulis auch auff alle mögliche Weise einzupflanzen.

§. 49. Alle andere Christen aber insgesammt / welche sich etwa über diese Unruhe in unserer Kirchen bisher herrlich be-

betrübet haben / hüten sich sonderlich / daß sie sich von niemand überreden lassen / an Unschuldigen sich mit üblein Urtheil / oder Lasterung / auff anderer Credit zu vergreiffen / und also frembder Sünden sich theilhaftig zu machen. Wo sie aber Streit unter den Lehrern selbs sehen / so seuffzen sie auch über solches Unglück / und wo sie / wie recht jeder gegen den andern habe / nicht genug urtheilen können / so suchen sie ihre Sicherheit darinnen / daß sie sich desto einfältiger bloß an das Göttliche Wort halten / und sich nicht davon abziehen lassen: Wie vielleicht diese bisherige Verwirrung (nachdem die Göttliche Weißheit und Güte auß dem Bösen Gutes zu machen versteht) dieses Gute zu wege bringen mag / daß einige gute Seelen sich so viel mehr von allem menschlichen Ansehen abziehen / und ihren Glauben und Leben so viel sorgfältiger nach dem einfältigsten Göttlichen Wort einrichten mögen / so sie auch nicht gereuen wird.

§. 50. Nu der Herr / so uns Wahrheit und Liebe anbefohlen hat / welche beyde
 einan-

einander hüffliche Hand leisten müssen/
 pflanze beyde in aller herzen / so wird bald
 von selbst aller mißverstand gehoben / und
 die sonst noch besorgliche gefahr abgewen-
 det werden: so wird auch die wahre Gott-
 seligkeit aller orthen blühen / und des
 schimpffs/den sie bisher oft erleiden müs-
 sen/befreyet werden: Er erfülle auch end-
 lich die seinem Reich noch nach den zeiten
 dieser Gerichte geschene Verheissungen/
 zum Preiß seiner Wahrheit.

§. 51. Auf dieser meiner vormaligen und
 hier wiederholten vorrede/hoffe ich/es werde
 der Leser sowol die Historie dessen / was in
 Sachsen/sonderlich in der Stadt Leip-
 zig vorgegangen/die auch bisher von nie-
 mand eines falschen überwiesen werden
 können/zur gnüge vernehmen, als auch was
 sich der erzehlung zu vertheidigung der un-
 schuld untergemischt/unpartheyisch bey sich
 überlegen/und von andern sich nicht einneh-
 men lassen. Wo aber Herrn Cræsi rela-
 tion mit der meinigen verglichen werden
 wird/wird erhellen / daß wir in allem / was
 die Hauptsache anlanget/einstimmig seyen:
 worinnen ich aber die dinge völliger und et-
 was

was anders erzehlet habe / wird der aufrichtige Mann selbst ohne zweiffel nunmehr lieber demjenigē/der ich als damaliges mitglied des Kirchen-Raths zu Dresden / wie alles nach einander gefolget / gründlich und völlig weiß / als andern / von welchen er sein voriges empfangen hatte / glauben zustellen. Daß er aber sonderlich an mir bemercket / daß ich was der Quacker-meinung seye / nicht recht wisse / so bekenne aufrichtig / daß mir vor Lesung seines buchs von der leuthe Historie nichts anders als das gemeinste bekant gewesen / auch ohne Barclaium, dessen büchlein auch gleichwol weder ganz noch mit gleichem fleiß als manche andere gelesen / keinē andern Scribenten solcher Secte durchgangen habe : indem ich keine gelegenheit sahe / daß mir in meinem amt eine völligere erkantniß derselben nöhtig werden möchte. Woraus aber auch abzunehmen ist / wie meine Zuneigung gegen solche Secte seye / daher wie unbillig diejenige handlen / welche mich / und meine Freunde / der Quackerey beschuldigen. Massen man sich schwerlich enthalten würde / derjenigen schriften zu lesen / die uns nahe zugehören.

§. 52. Nachdem Herr Crzus meines geliebten Schwagers Seligen Joh. Heinrich Horbti Historia seinem werck / aber also / daß er von vielem nicht ziemlichen bericht gehabt / einverleibet / kan ich auch dessen sache hie nicht mit stillschweigen vorgehen. Dieser Christliche und mit rechtschaffenem eiffer vor dz. Haus Gottes erfüllte Mann / war Inspector zu Trarbach an der Mosel über die Kirchē der Graffschafft Spanheim / und trieb in seinem amt was der Christen insgemein und ins besondere der Prediger Pflichten seyen / mit mehrern ernst / als viele ertragen konten: darüber dan auß veranlassung dasigen Diaconi unruhe entstanden / dero Ende gewesen / daß der Durchläuchtigste Fürst und Pfalzgraff die Inspection ihm abnahm / hingegen an seinen Hoff fordern wolte / wohin aber zu gehen er sich nicht entschließen konte / sondern da er nach Wundsheim / eine Reichsstadt in Francken nicht sowol bey dem Neckar (wie in Crati buch stehet) als viel näher dem Mayn gelegen / zu dasiger Kirchen Aufsicht beruffen wurde / hat er solchē beruff willig angenommen. In diesem Amt hat er mit Hrn. Joh. Adolph Rheinen / der nachmal

zu Mülheim am Rhein die Cöllnische
 Gemeinde fleißig geweidet/ nun aber bey der
 Durchlauchtigsten Churfürstl. Pfälz-
ischen Wittve das Hoffprediger-ampft
 rühmlich verwaltet/ sich vorgenommen/ auch
 nichts dessen zu unterlassen/ was von treuen
 Dienern Christi erfordert werden mag. Da-
 her es nicht anders seyn können/ als t3 ihm
 bald sich viele auch auß dem geistl. stand in
 und auffer der Stadt in der Nachbarschaft
 widersetzten. Es hat aber D. Joh. Ludw.
Hareman/der nicht weit von dannen lie-
 genden Stadt Rotenburg Superinten-
 dens, dessen auch oben rühmliche meldung
 gethan habe/diesen beyden brüderlich beyge-
 standen/ un̄ ihrer unschuld sich angenoimen/
 so hat Got auch in der Stadt und dero
 Rath einige erwecket / die der beförderung
 des guten hülffliche hand geleistet haben/un-
 ter welchen sonderlich dasigen wolverdien-
 ten OberRichters Joh. Georg Seell-
wagens Namen billich aufzutrucken ist:
 Daher gedachter mein Schwager die letzte
 jahr auch mit mehr ruhe daselbs zuge-
 bracht. Er ist aber von dar durch or-
 dentlichen Veruff zu der Pfarr Stelle zu
St. Nicolai in Hamburg gefordert/
 auch

auch würcklich 1685. im frühejahr dahin gezogen. Hier hat er seinen dienst mit vieler liebe und ruhm der zuhörer / und nicht ohne reichen Göttlichen segen abgewartet / ohne daß ihn jemand hinderte / sondern alles wol von statten gieng. Nachdem aber 1687. Herr D. Joh. Friedrich Meyer von Wittenberg zu der Pfarrstelle zu S. Jacob kam / haben sobald einige / welche den Mann kanten / geschlossen / daß er und andere / die mit gleicher treue das werck des HERRN trieben / von demselben ungelegenheit haben würden. Doch bliebe es stille / bis 1690. das Ministerium zu Hamburg durch dessen antrieb / oder doch daß er dabey das meiste gethan / einen gewissen revers aufsetzte / dem alle glieder unterschreiben sollten. Weil nun dieser revers ohne wissen der Obrigkeit und der Gemeinde gestellet / der ganzen / sonderlich aber der Hamburgischen Kirchen ein präjudiz machen konte / wolten nebens Horbio Herr Joh. Winckler Pastor zu S. Mich. und D. Abraham Hinzelman zu S. Catharinen nicht unterschreiben / oder vernichteten die unterschrifft wiederum. Dieses war die Gelegenheit

genheit der vielen Unruhe / die so lange in
 solcher Stadt gewähret hat / sonderlich
 weil diese ihrer verweigerung rechenhaft
 zu geben über die Sache andere Theologos
 rathfragten / worinnen ihnen zwar bereits
 die andere mit ihrem Exempel vorgegan-
 gen waren. Weil nun unter jenen ich auch
 mein bedenden aufgestellt / und das unter-
 nehmen des Predigamts wegen des rever-
 es mißbillicht hatte / jenes aber erstmal ohne
 mein wissen zum Truct gegeben worden / hat
 sich daher der streit zwischen mir und Herrn
 D. Meyern / der erstlich sich des Nahmens
 des Ministerii gebraucht / erhoben / da mirs
 aber / als in gerechter sache (der Segner
 mag wo mein sleg seye / austruffen so offter
 will) daran nicht fehlen kan.

Indessen fand doch gedachter D. Meyer
 noch keine gnugsame gelegenheit / meinem
 Schwager / dem er auch um meiner willen
 unbillich nicht gut war / zu stürken / weil
 die sache oben gedachte beyde Männer / die
 auch grosses ansehen in der Stadt hatten /
 zugleich mit angienge. Es beaob sich
 aber zu anfang 1693. daß Pastor Horbius
 ein büchlein eines in Niederland berühmten
 Mannes Hrn. P. Poirets, welches ein an-

derer in das teutsche überſetzet hatte/und es von Chriſtlicher erziehung der Jugend handelt/ unwiſſend aber/ wer es gemacht/ unter mehrern/ die ihm nach Statt gebrauch Neujahrs-geschencke gebracht/ auftheilte. Diese gelegenheit wolte D. Meyer nicht verſäumen/ ſondern obwol das büchlein von glaubens-puncten nicht handelte/ ſondern allein darauff triebe/ wie der Wille und die Gemüths-bewegungen der zarten jugend geordnet werden ſolten/ verdamnte er doch daſſelbige/ als mit vielen irrthum angefüllet/ in öffentlicher predigt/ und griff den auctorem oder auftheiler auffſ hefftigſte an/ brachte auch bald faſt alle glieder deſ miniſterii auff ſeine ſeiten. Ob dann nun wol Horbius, ſo wol was es vor eine bewandnuß habe/ und daß er nicht allein nicht der Verfaffer deſ büchleins wäre/ ſondern auch damals/ als erſ aufgetheilet/ wer es gemacht/ nicht gewußt habe/ auffrichtig bekant/ als auch wie er an denen dem büchlein beygelegten irrthumen keinen theil habe/ ſich zur gnüge erkläret/ ja auch daß in dem büchlein/ wo es recht verſtanden würde/ nichts der wahren lehre widriges anzutreffen ſeye/ von an-

dern rechtglaubigen erwiesen worden war/
 nicht weniger auch der Rath sein Ansehen
 zu beylegung angewendete/liessen sich die Wi-
 drige dannoch dardurch nicht abhalten/son-
 dern verdamten ihren unschuldigen Colle-
 gam von öffentlicher Canzel / und da ihnen
 solches Richter-amt nicht zukam/erklärten
 ihn seines h. amts unwürdig. Hierauf
 entstand viele bewegung in der Stadt / bis
 der Pastor Horbius etliche mahl / wie Cra-
 sus auch meldet / in Lebensgefahr gerieth auß
 dem wuth des gemeinen volcks / so von D. 13
 Meyern dazu auffgebracht worden / auch
 Herr Winkler und D. Hinkelman/
 die die Art zu verfahren öffentlich verworf-
 fen (daher zwischen ihnen und D. Meyern/
 der in der warheit untergelegen / schrifften
 eine weil gewechselt worden) des erregten
 volckes grim wedder durch ihr habendes an-
 sehen/noch auch erinnerung mehr zu stillen
 vermochten. Als nun in dem Novemb.
 solches Jahrs eine Bürger-versammlung ge-
 halten wurde/ hat die widrige parthen mit
 solchem Vermen durchgetrungen / daß ge-
 schlossen wurde/Horbiu auß der Stadt her-
 außzuschaffen/mit welchem schluß der Rath

stimmen mußte : daher der fromme Mann
 der gefahr zuentweichen genöthiget sich auff
 ein nahe in Holstein gelegenes Gütlein
 begab / so er nachmal gekaufft / auch daselbst
 mit den seinigen (massen auch in dem Ja-
 nuario 1694. seine Hausfrau / meine
 Schwester / durch gleichmäßigen Tumult
 auß der Stadt gestossen worden war) ge-
 wohnet / bis er 1695. 26. Januar. auff Poli-
 carpi Tag von dem gütigsten himmlischen
 Vater zur ewigen ruhe abgefördert / sein
 leichnam aber in der Kirche zu Steinbach
 mit ansehnlichem Geleit der Bürger auß
 Hamburg / unter Schutzleistung des
 Durchlauchtigsten Herzogen von Hol-
 stein / der ihm mit sonderlichen gnaden zu-
 gethan gewesen / bestattet worden. Also
 hat der selige Mann nicht / wie Cræsus ge-
 geglaubet / sein amt abgelegt / sondern ob er
 wol lieber auß der Stadt weichen / als sich
 widersehende / daß er die Unruhe mit fleiß
 unterhielte / den schein von sich geben wol-
 len / hat er doch das Recht seines Pfarr-
 amts (da ihm zwar vortragliche Condi-
 tiones, wo ers freywillig abtreten wolte/
 angetragen / von ihm aber / wo ihn die
 Gemeinde

Gemeinde nicht selbst erliche / allemal auf-
 geschlagen worden) beständig behalten / ist
 auch von seinen Zuhörern / und denen äl-
 testen und Diaconen der Kirchen / die nach
 der Stadt gewohnheit die Kirche zu versor-
 gen haben / allezeit noch vor ihren Pastorem,
 dessen Genusses sie durch widrige Gewalt
 so lang beraubt leben müssen / erkannt wor-
 den. Also ist dieser handel durch seinen tod /
 dem auch bald D. Hinckelmann gefolget /
 dem ansehen nach geendiget / und von Gott
 vor sein eigen Bericht gezogen worden : Ob
 aber auch die äußerliche unruhe sich gezeiget /
 zweiffeln doch viele / daß bey der bewandnuß
 der gemüther solche stille beständig bleibe
 möchte.

§. 53. Also achte ich / daß Herr Cræso,
 wie mich seine erzehlung geführet / treulich
 gefolget seye / und noch dessen / was eigent-
 lich hieher gehöret / aufgelassen habe. Denn
 was die Weigeltaner und Jacob
Böhmen mit dessen anhängern belangt /
 gehet solches mich und die sache / davon hie
 gehandelt wird / nicht an : noch müssen /
 welches ich oft wiederholet / nicht alle
 diejenige unter der Pietisten Nahmen /
 wie dero Feinde gerne wolten / begriffen
 S 3 wer

werden / welche einigerley weise auff die
Gottseeligkeit treiben / da sonst dero
 thun und absicht unterschieden ist. Ich
 setze noch dieses dazu / daß unserer sache mit
 recht zum nachtheil nicht angezogen werden
 kan / daß die Quacker die hoffnung ge-
 schöpft / diese streitigkeiten würden zu ih-
 rerer Secte vortheil außschlagen / ja so sie
 auch von dero zahl einige an sich zögen / könt-
 te diese schuld dem Pietismo, wo wir je sol-
 chen nahmen brauchen sollen / nicht begee-
 messen werden / sondern den ärgernüssen;
 indem die Antipietisten / durch ihren eyffer/
 Der nicht nur vielleicht bey vielen mit un-
 verstand / sondern auch bey einigen mit wider-
 spruch ihres gewissens brennt / einige ängst-
 liche seelen so quälen können / daß sie eine je-
 de kirche / wo sie gleiche ärgernüsse nicht se-
 hen / vor der unstrigen besser zu seyn zu glau-
 ben bewogen werden. Im übrigen ist auß
 dem jenigen selbst / was Herr Cræsus vort
 den Quackern weitläufftig erzehlet / augen-
 scheinlich offenbahr / Daß unsere und dersel-
 ben religion einander schnur stracks entge-
 gen stehen / da die so genannte Pietisten ab-
 len fleiß unsre kirche zu bessern anwenden /
 und

und sich von ihr nicht zutrennen verlangen/
jene aber aller orten eine neue anrichten / und
also alle übrige Secten aufheben wollen /
daher sie die trennung so gar nicht leugnen /
daß sie außtrücllich auß dero nothwendig-
keit treiben.

§. 54. Indem ich nun von dieser sache
handle / habe auch nicht aufzulassen / dar-
von anderwertlich bereits geklaget habe /
wie auß sonderbarer göttlicher verhängnuß
geschehen seye / daß als diese unruhe über
den fleiß der Gottseligkeit sich erhoben /
gleichsam zwey steine des anstosses / deren
lauff ziemlich zu hindern / in den weg ge-
wältet worden seyen. Den einen davon
mag ich billich nennen / daß zu gleicher zeit
auß anlaß des oben angeregten Hamburgi-
schen reverses, von dem Chiliasmo oder Lehr
des tausendjährigen herrlichen reichs Chri-
sti / mit mehrerer ernst und also zu handeln
angefangen worden seye / daß einige / wel-
che gern die hände davon frey behalten hät-
ten / auch wider willen dreyen gezogen worden
seyen. Wie denn mir selbst begegnet ist /
wenn ich in dem gemeldten bedencken die
materie berühren / nachdem aber mich im-

mer weiter erklähen / nun aber auch mit denjenigen / die mich darüber angegriffen / schriftten zu wechseln genöthiget worden bin. Denn darauf habe ich wahrgenommen zugeschehen / daß einige / welche unserer hoffnung künftiger besserer zeiten entgegen sind / anfangen auch ein widriges gemüth zu fassen : von deren meisten gleichwol ich ferner hoffe / wo sie der Wahrheit nicht boshaftig widerstreben / daß sie zur erkantnuß auch solcher wahrheit selbs noch kommen werden. Welche aber scheinen die aufrichtung der Pietisten sich vorgenommen zu haben / ergreifen sonderlich diese Lehr und weil sie dieselbe mit der Augs. Conf. zu streiten vorgeben / bemühen sie sich / alle diejenige / welche einigerley massen (dann die auch auff besserung warten / sind nicht in allem einer meinung) derselben beypflichten / von dero gemeinschaft und also dem allgemeinen reichsfrieden aufzuschließen. Ich stehe aber in herzlichem vertrauen / es seye auch dieses nicht vergebens geschehen / sondern es habe der weiseste Gott seine Ursachen gehabt / daß er diese materie öffentlich darvon gehandelt werden / auff die bahnt

E. C. M.

kommen lassen / daher zu seiner zeit erhellen werde / wie sonst offtmal die warheit durch mehrere disputationen klärer und völliger hervorgebracht worden / daß auch dieses mahl / was jetzt beschwerlich ist / und zur unzeit vorgebrochen scheint / einen heilsamen aufgang haben werde.

§. 55. Den andern stein des anstosses hat verursacht / daß sonderlich 1691. und in den nechsten jahren / mehrere exempel von entzückungen (doch meistens bey dem weiblichen Geschlecht) bemercket worden sind: daher neuer lermen / und zwar gefährlicher als alle übrige (weil es so schwer ist / die göttliche würckungen nicht nur von den teuflischen sondern auch einbildungen der phantasey gewiß zu unterscheiden) hin und wieder entstanden ist nicht ohne grossen schaden des lauffs der Gottseligkeit. Welches bis dahin / was in Halberstatt und Quedlinburg vorgegangen / zur gnüge bezeuget. Wie denn Herr M. Andreas Achilles, ein sehr gelehrter Mann und treuer haushalter über Gottes geheimnuß / in Halberstatt einige zeit auff die Gottseligkeit mit grossem eyffer und nicht ohne segnen

getrieben / auch mit unterschiedlichem zeug-
 naß seiner unschuld einige angriffe der wie-
 dersprechenden wol aufgehalten hatte. Als
 er aber / ob es ihm zwar sonsten an vorsich-
 tigkeit nicht gemanglet / weiß nicht durch
 was unglück / in die engückung-sach einge-
 flochten worden / und die widrige starck dar-
 auff trieben / mußte er auß hohem befehl
 vatterland und amt drüber lassen : jedoch
 arbeitet er bisher in Ostfriesland in dem
Weinberge des Herrn desto glücklicher.

§. 56. Ehe ich aber schliesse / halte vor
 dienlich / noch einiges hinzuzusehen / was
 nach den Leipzigerischen händeln / darvon am
 weitläufftigsten gehandelt / vorgegangen.
 Und zwar wird zu erst zu erzehlen seyn / was
 in Sachsen sich begeben. So schiene es
 nun nachdem wie oben gesehen in Leipzig
 durch Churfürstl. befehl / der Studiosorum
Collegia und andere privat zusamen-
künfften / der Gottseligkeit wegen / aufge-
 hoben worden / daß alles sich zur ruhe bege-
 be / indem die jenige / welche sich solcher ü-
 bungen / als lang sie frey waren / fleißig
 gebraucht hatten / auff das verbott solche
 unterliessen / und also mit ihrem eignen
 exempel

exempel zeigten / wie sie Obrigkeitlicher ge-
 walt / welche zu verachten sie beschuldigt
 worden / nicht widerstünden / daher die wi-
 drige auch nichts übrig hatten / was sie ihnen
 in solchem stück vorwürffen. Jedoch lies-
 sen viele des sogenannten geistlichen standes
 von ihrer bitterkeit nicht ab / also daß nach
 vielen von den kanzeln geschehenen erinne-
 rungen / den einschleichenden irrthumen zu
 begegnen / 1692. der Churfürstl. Hoff ver-
 ordnete / daß an alle der Churf. Lande Su-
 perintendenten geschrieben werden muß /
 daß jeglicher über seine Gemeinden fleißig
 wachen / dieselbe untersuchten / und wo
 sie in der untersuchung in denselben Leute /
 die irriger lehr überführt oder verdächtig
 wären / befinden / davon an das Consi-
 storium bericht abstatteten. Was aber die
 widrige hoffeten / haben sie damit nicht er-
 halten / und muß man nichts / davon die ges-
 unde lehr gefahrt außzustehen gehabt / wie
 man so oft geschryen hatte / gefunden ha-
 ben: indem sie es an öffentlicher ahndung /
 wo etwas gefunden worden wäre / nicht
 würden ermanglen haben lassen. An. 1693.
 ist ein tractat ohne namen des verfassers

heraus gekommen / unter dem titul : ausführliche beschreibung des unfugs / welchen die Pietisten zu Halberstadt gestiftet / dabey zugleich von dem Pietistischen wesen etwas gründlicher gehandelt wird. Ist nun in diesem Jahr hundert eine abscheuliche lästerschrift / gang von fabeln / lügen und lästerungen zusammen gestopft ans liecht gekommen / so ist diese gewesen. Ob sie nun wol in Leipzig / da sie zuerst sich sehen lassen / und auch anders wo / durch der obbern befehl zuverkauffen verboten worden / haben doch dem Lasterer nicht nur ich / sondern viel andere rechtschaffene Männer geantwortet / und ihn so vieler offenbahren unwarheiten überzeuget / daß man hätte glauben sollen / niemand würde solchen lügen mehr gehör geben : nichts desto weniger wurde die schrift fast in ganz Teutschland / sonderlich aber Sachsen / begierig angenommen / und hielten so viele davor / daß der ohne ankläger gleichwol so hart beschuldigte Pietismus allerdings schuldig seyn müste. Daher ich meine verantwortung an den Durchl. Churfürsten von Sachsen Johann

Hann Georgen den 4. dedicirte/und ihn zum Richter anruffte/ daß er nach der von Gott ihm anvertrauten gewalt die ganze sache der so genannten Pietisten/ und ob die beymessungen wahr oder falsch/ ernstlich untersuchen lassen/ und wo er diejenige in seinem Land/ wie ich versichert war/ unschuldig befinden würde/ derselben unschuld gegen der widersacher gewalt und practiquen schützen möchte. Wie er nun mit gnädigstem schreiben mir geantwortet/ daß er sich der Gerechtigkeit annehmen wolte/ sendete er in dem Martio 1694. Commissarios nach Leipzig/ um nach ihnen aufgetragener gewalt von jeden der Universität Professoren und Stadtpredigern zuvernehmen/ was der Pietismus seye/ was jeder darvon wüste/ oder zuerweisen getraute/ worinnen die Pietisten in der Lehr irreten/ oder böses begangen hätten/ was sie auch gegen mich und mein in Sachsen geführtes amt klagen könnten/ und was dergleichen war. Dieses schiene nun der leichteste weg/ in der ganzen sache auff den völligen grund zu kommen/ und alsdann nach der gerechtigkeit zusprechen. Es ist auch in solchem

gangen examine, so viel mir wissend/nichts
 heraufgebracht worden / daß die sache der
 Pietisten verlegete / und sie eines schulmaris
und treuung oder keßerey / schuldig mach-
te / vielmehr hätte damal der noch so lang
 unterdruckten unschuld an den tag ge-
 leget werden können. Wie aber Gottes gericht
 unerforschlich sind / sollte es damal der
 kirchen noch so gut nicht werden. Dann
 dieweil der Churfürst / ehe noch über solches
 examen erkant / und was ferner zuthun ge-
 schlossen werden konte / gleich den andern
 Monat das zeitliche gesegnet / wurde die
hoffnung der unschuldigen wieder verschoben /
 und ist die sache bißher nicht zu ende
 gebracht. Doch bin ich versichert / daß biß-
 her durch die gewechselte schriften / ihrer
 mehrern / sonderlich des so genannten welt-
 lichen standes / die augen ziemlich geöffnet
 worden / klärer zu sehen / auff welcher sei-
 ten die warheit stehe.

§. 57. Auß Sachsen aber weiter zu ge-
 hen / meldet Herr Cræsus selbst / daß bey
 dem Durchleuchtigsten Churfürsten zu
Brandenburg / einige unschuldige und
anderwärts durch ihre widrige untertruckte
 Männer

Männer schuß gefunden / und auff der
 Hallischen Univerſität lehren. Diese
 sind nun Hr. D. Joachim Just Breit-
 haupt / und deſſen bereits offtmeldung ge-
 ſchehen / Herr M. August Herman Fran-
 ck / die beyde / wie wir bald hören werden /
 zu Erfurt hart tractirt worden wären: die-
 ſem wurde neben der glauchischen Kirchen in
 der Vorſtatt / die der Griechischen / und
 Morgenländischen Sprachen profeſſion,
 jenem die Theologiſche / auffgetragen: die-
 weil von beyden bekant war / auch biſher
 ſich ferner gewieſen / daß ſie der Evangelisch
 Lutheriſchen Lehr beſtändig anhiengen / und
 nichts irrigeſ hegeten / wie denn der gnä-
 digſte Churfürſt / der im übrigen mit allen
 rechtſchaffenen Leuthen / die unnöthige zän-
 ckereyen der geiſtlichen als dem gemeinen
 weſen ſehr ſchädlich billich haſſet / und wi-
 der eine erdichtete Secte des Pietiſmi von den
 Canzeln zu läſtern ernſtlich verboten hat /
 keine anders bewante und ihm davor be-
 kan- te Leuthe ſolcher Academie oder Kirchen zu
 Lehrern gegeben haben würde. Zwar hats
 nicht gemanglet / daß die anderswoher ge-
 brachte verdachte auch in der Stadt Halle
 einige

einige Gemüther gegen sie eingenommen/
 und er älich widrig gemacht worden. Nach
 dem aber der berühmte Herr von Seckens
 doff kurz vor seinem seligen ableiben mit
 Churfürstl. commission, dasjenige / wor
 durch die Gemüther getrennt worden wa
 ren / beygelegt hatte / so hat bisher dieser bey
 den Männern (dazu auch der dritte Herr L.
 Paulus Antonius, davon oben §. 28. erwäh
 nung geschehen / gekommen / und er auch
 Theologiae Professor 1695. worden ist) of
 fentliche Lehr / welche so viele Zuhörer von
 ihren Cathedern und Tangeln ohne einmi
 schung einiges Irigen täglich hören / sondern
 ihr unsträflicher wandel / nicht zugegeben /
 daß die mißtheligkeiten wieder öffentlich
 außbrächen / ja es ist vielmehr die gute hoff
 nung und aller frommen herzen inniglicher
 wunsch / daß auch die Gemüther / wie ge
 schicht / immer näher miteinander verbunden
 werden werden.

§. 58. Weil der Stadt Erfurth mel
 dung gethan worden / ist auch davon ferner
 zu reden. Diese Hauptstadt des Thürin
 ger Landes hat durch Gottes gnade in dies
 sem Jahr hundert mehrere Theologos ge
 habt /

habt / welche das werc des Herrn ernstlich
 getrieben / unter denen ich nicht D. V. Mey-
farten (S. 15.) der / weil er das geschwär
 der Academien allzuempfindlich gerührt /
 vielen haß auff sich gezogen / sonderlich ehe-
 renhalben D. Bartholomeum Elßner
 nenne / welcher da er 1640. mit etlichen we-
 nigen Collegengestirbt / daß die Pre-
 diger durch haußbesuchung (so ein heilsa-
 mes werc gewesen wäre) und fleißige Ca-
 techisirung der gemeinde erbauung mehr be-
 forderten / nicht allein nichts erhalten hat /
 sondern auch erfahren müssen / daß ihm die
 übrige Mitarbeiter darinnen sich widerse-
 setz und widersprochen haben. Zu dem a-
 ber / was uns näher ist zu kommen / so ist
 Herr D. Joachim Just Breichaupt
 (der vorher als Professor zum Kiel die
 Theologie gelehret / nachmal aber zu Mai-
ningen Hochfürstl. Sächsischer Hoffpre-
 diger gewesen war) 1687. dahin zum Pfar-
 herrn beruffen / und des Evangelischen Mi-
 nisterii Senior verordnet worden da er denn
 sein H. Amt mit großem ruhme treulich ge-
 führet / auch bereits / da viele Gemüther ih-
 res vorigen lebensfehler und gehegten irr-
wahr

wahn durch seine deutliche Lehr zuerkennen
 gerühret worden / angefangen auß solchem
 göttlichen seggen einige fruchten seiner arbeit
 mit freuden einzusamen / auch auß der ü-
 brigen anwachsenden saar hoffnung ge-
 schöpffet. Diese nun vermehrte sich / als
 der oft erwehnte M. Francke (wie s. 34.
 vorgekommen) zu der Diaconat- stelle an
 der Augustiner Kirchen zu gedachtem Er-
 furth beruffen wurde. Als dieser nun da-
 hin kam / wurde bald das hertz der gantzen
 Gemeinde zu ihm geneigt / hingegen der
 meiste theil des Predigants waren ihm ent-
 gegen / wegen beschuldigung des so genann-
 ten Pietismi, und was sich in Leipzig zuge-
 tragen hatte. Als aber seine Widrige kei-
 ne müß gespart hatten / auß Leipzig und an-
 ders woher zeugnuß wider ihn aufzubrin-
 gen / konte doch nichts gefunden werden /
 weswegen er zu dem amt nicht zugelassen
 werden möchte. Als er nun in das Pre-
 digant gekommen / hat er mit großem eif-
 fer das Wort des H. Ern geprediget / ja
 auch mit nicht wenigerm fortoang als Herr
 D. Breithaupt (unter welchen beyden gleich
 die innigste vereinbahrung der Gemüther
 er

erfolget) also daß auch auß andern Pfarren sich viele zu seinen Predigten einfunden. Darauß entfiend/ wie es zu gehen pflegt/ der andern eyffer sucht/ mißgunst und haß / auß solchem aber ungehliche lästerungen und vielerley bewegungen der Gemüther. Als darüber von ChurMoyntz eine commission angeordnet wurde / fand sich doch nichts / daß seine unschuld verlehete. Als man aber weder in seiner Lehr noch Leben ihm etwas mit recht vorrücken konte / und doch die widrige / auß was weise es geschehen konte / des verdrusses loß zu werden verlangten / fordereten sie von ihm / mit vorwand Churfürstl. befehls/ daß er selbs von seinem Amt abdancken möchte; er aber erschien persönlich vor dem Rath/ und beehrte/ weil er über seine sache weder citirt noch gehört noch überwiesen wäre/ che es zum urtheil käme/ vorhin zur verantwortung gelassen zu werden / da ja nichts billichers begehret werden können. Die Herren bekantten selbs/ daß sie über sein Lehr und Leben nicht klagen konten/ weil aber seinetwegen so viel unruhe entstanden/ sey von Hoff befehl gekommen/ ihn zu erlassen. Das ihm zugesandte

te

„ te Decret lautet also. Nachdem alle
 „ offenbahr / daß nu über jahres frist
 „ hiesiges Orts so bey E. Wohl-
 „ Ehrwärd. Ministerio und Raths-
 „ stände Evangelischen theils / als
 „ auch unter der Bürger / schaffe groß-
 „ se uneinigkeit und mißverstand
 „ entstanden / und noch sey / solchem
 „ aber entgegen zu gehen man
 „ höchstnöthig zu seyn befunden / das
 „ mit vereinst die öffentliche miß-
 „ helligkeiten und unruhe zu gemein-
 „ ner Stadt und zumahl dem E-
 „ vangelischen wesen zu gute wieder
 „ gehoben werden möchten; Und
 „ dann / daß Herr M. August Her-
 „ mann Francke bisheriger Diacon-
 „ us Augustinianorum allhier / dieses
 „ amts erlassen werde / für das bes-
 „ ste mittel erachtet worden / zumahl
 „ len man versichert / daß derselbe
 „ die bisherige uneinigkeit guten-
 „ wo nicht mehrentheils verursacht
 „ habe. Als wird geregeten Zn. M.
 „ Francken ex communi Senatus conclu-
 „ so dieses hiermit angezeigt / und er-
 „ zugleich

zugleich seines Diaconat-amts/welches er bey der Augustiner Kirchen zeitlich versehen / in Krafft dessen/ erlassen/ mit bedeuten/sich desselben und was dem anhängig von dato an gänzlich zuenthalten/ auch seine Förderung anderweit zu suchen. Wornach derselbe sich zu achten haben wird. Decretum in Senatu Erfurth den 18. 28. Septembr. Anno 1691.

(L: S.)

Ad mandatum speciale
subscripsit

Emanuel Hogel/
p. t. Statfschr.

Das nun ihr treuer Prediger/ der sie bis dahin geücket hatte / ohne gründliche der sachen untersuchung/ ja da der Rath selbst weder seine Lehr noch Leben zu bestraffen geträute/ und er keine unruhe selbst angerichtet hatte/ von ihr gerissen werden sollte empfind seine gemeinde schmerzlich / und bat mit präsentirung einer Supplic dieses einig/ das nur ein rechtmäßiger Proceß angestellet werden möchte: aber sie erhielten nicht

nicht allein nichts / sondern solches unter-
 nehmen wurde als ein auffruhr auffgenom-
 men / die Supplic zerrissen / und einige Bür-
 ger darüber ins gefängnuß geworffen. Weil
 demnach Herr Francke der gewalt weichen
 mußte / verfügte er sich erstlich nach Soche /
 von dar nach Berlin / bis er nach Holl zu
 diensten beruffen worden. Weil aber Herr
D. Breithaupt als das haupt des Mini-
 sterii in Erfurth dergleichen verfahren gegen
 ein unschuldiges glied desselben übel emp-
 pfand / und öffentlich bestrafte / so ließ sich
 derjenigen / die den andern außgestossen hat-
 ten / haß und zorn nicht weniger gegen ihn
 heraus / und trengeten ihn auff unterschied-
 liche weise / bis er endlich auff unsers Durch-
 leuchtigsten Churfürsten beruff auch nach
Hall sich verfügte / welches etliche Monat
 vor Herr Franckens ankunfft geschehen ist.

s. 59. Die zeitordnung weist mich an /
 daß ich so bald / was 1692. zu Wolffens-
 büttel vorgegangen / hin zusehe. In solcher
 so Stadt als Hochfürstl Hoffe / befanden
 sich sonderlich Herr Bartholdus Meier Ge-
 neral Superint. Consistorii Assessor, und
 Probst zu S. Lorenzen / Herr Justus Lü-
 ders /

ders / Hoffprediger / Consistorii Assessor
 und in dasiger Academia Theologiae Pro-
 fessor, und Herz Heinrich Georg Tens
 Prediger: diese / da sie das aller Orten vor-
 leuchtende verderben des Christenthums
 mit wehemuth ansahen / und jeglicher seines
 theils vor dessen besserung sorgten / trieben
 nicht allein jeglicher in seinem anvertrauten
 Amt vor den Zuhörern / auff einen thätigen
 und nicht allein in leerer einbildung bestehenden
 Glauben / sondern auch mit bewilligung
 der Durchl. Fürsten kamen sie zusammen /
 sich und andere freunde mit gottseligen Ges-
 prächen zu stärken. Welches nicht ohne
 frucht abgieng / auch noch mehrere gehoffet
 wurde. Hingegen mangelte es auch nicht
 an leuten / auch auß dem so genannten geist-
 lichen stande / denen solches beginnen ein
 dorn in augen war / und die sie mit allerley
 argwohn darüber beladeten. Endlich brach-
 ten dieselbe es so weit / daß ein Hochfürstl.
 Decret in dem Consistorio publicirt wurde /
 welches den Pietismum den Secten zugehle-
 tet / und darinnen einige ordnungen den kir-
 chendienst belangende gemacht wurden. In
 diesem Decret verlangten obgedachte drey
 Mans

Männer / daß einige dinge erkläret würden /
 mit beständigem bezeugen / wo solches nicht
 geschehe / daß sie auß ihres gewissens triebe /
 liebe ihre erlassung erwarten müßten / als
 jenes nur auch in etwas verletzen dürfften.
 Weil aber die Herzogen wegen dero unge-
 meiner verdienste an kirchen und schulen /
 und daß ihre treue und fleiß biß dahin gnuge-
 sam sich erwiesen / unbillich hieltten / sie stracks
 zuerlassen / so wurde es dahin gemittelt / daß
 sie an das Fürstliche Edict sich nicht verbind-
 ende / der erste die Probsten des Closters S.
 Lorenzen / der andere seine Theologische pro-
 fession behielte / und nach der zeit wiederum
 zu Consistorial- verrichtungen gebraucht /
 dem dritten aber zu Hedwigsburg zu predi-
 gen anbefohlen wurde / zu klarem zeugnus /
 daß keiner etwas begangen / wurdurch er zu
 geistlichem amt ungeschickt / oder ihre reine
 lehr zweiffelhaft gemacht worden wäre.
 Hr. Meier arbeitet nun mit beybehaltung
 der Probsten / zu Heg in Ost- Friesland an
 einer gemeinde. Hr. Lüders wurde 1693
 zum Hoffprediger amt nach Quedlinburg
 das folgende aber zu der General Superin-
 tendenz des Fürstenthums Halberstadt

von

von dem Durchl. Churfürsten von Brandenburg beruffen: Daer auch als ihm übelwollende wegen seiner reinen Lehr streit erregten/ diese gnugsam dargethan / und auch nach der untersuchung dero selben öffentlich zeugnuß erhalten hat. Herr Neuß (nunmehr Theologiae Doctor) wurde 1695. von seinem Fürsten wiederum zur Superintendenz nach Remlingen befördert/ von da aber voriges Jahr zu gleichem amt über Stadt und graffschafft Wernigeroda. Alle drey aber verwalten ihre ämter mit löblicher treue.

§. 60 Wir haben aber auch Hessen/ und darinnen die Sieffische Universität nicht zu übergehen. Weil nun das Fürstenthum von dem Durchl. Landgrafen Ernst Ludwig / in dem die vätterliche und großvätterliche (massen der theure Herzog Ernst von Sachsen Gotha dessen Großhervatter) gottseligkeit so wol als seiner würdigsten Gemahlin / rühmlich wohnet / regiert wird / als hat derselbe 1680. den Superintendenten seiner kirchen anbefohlen / nicht allein den Catechismum fleißig zu treiben / sondern auch daß sie ohne die gewöhnliche kirchliche / auch andere erbauliche / zu

sammentunfften anordneten / darinnen die
 angehörte predigten wiederholet / die sprüche
 der schrift erkläret / die daher entstehende
 scrupel benommen / und anderes zur erbauung
 nach bewandnuß der personen / nach art wie
 die collegia examinatoria und disputatoria
 auff Academien gehalten zu werden pflegen /
 tractiret werden möchte: dazu Hr. D. Carp-
 zovii nahmen / welcher dergleichen gerathen /
 angeführet wird. Weil aber diejenige / wel-
 che dergleichen übungen der Gottseligkeit
 ernstlicher trieben / von einer daselbs nicht
 unbekanten faction angegriffen / und durch
 lästerungen in den verdacht irriger Lehr ge-
 zogen wurden / biß der gerechtigkeit liebende
 Fürst durch ansehnliche geist- und weltlichen
 standes Mäñer / die ganze sache untersuchen
 lassen. Auf welcher comission erfolget / daß
 1693. auf den Sonntag Sexages. den Bürgern
 von der Canzel abgelesen / den Studiosis aber
 durch angeschlagenes programma kund ge-
 macht wurde / dz niemand derer in verdacht
 gezogenen / irriger lehren oder unziemlicher
 neuerungen schuldig befunden worden seye:
 wurde auch verboten / daß niemand öffent-
 lich oder privatim einer neuen Secte oder des
 Pietismi meldung thäte. Gleichwol durch
 hart

Hartnäckigkeit unruhiger Leute (dero schuld man geglaubt zum theil auff Hn. D. Phis lipp Ludwig Hannekenium, den bittersten feind des erdichteten Pietismi, welcher zwischen der zeit von Gießen nach Wiet erlö berg erlassen worden war / zu fallen) wurde die vorige unruhe neu / daß man wieder eine neue untersuchung anstellen musie, welche aber gleichen aufgang gewonnen: daher 1695. wiederum, wie falsch das gerüchte und auß gestreute beschuldigungen / hingegen Christlicher Männer unschuld klar zu seyn befunden / an den tag geleyet worden. So wurde auch in Hochfürstl. nahmen deswegen eine declaration nicht allein zu Gießen publiciret / sondern auch an die meiste Evangelische Fürsten gesandt die durch verleumbder verletzte Ehr der Gießischen Universität gebührend zu retten und kund zu machen.

§. 61. Weil auch einige in dem Herzogthum Wirtemberg die anderwärts entstandene streitigkeiten zu sich ziehen wolten / ist solchem ungemach die rühmliche klugheit des Durchl. Herzogen zuvorgekommen / der zc 94. ein edict publiciren lassen / in dem von dem jenigen / was dem Pietismo schuld beygeleyet zu werden pflieget / solche maas gegeben

ben worden/ daß alles ruhig bliebe/ und diejenige so unruhe anstiften wolten/ inner den schranken gehalten würden.

§. 62. Was **Gothe** anlanget / weil ein Diaconus **Joh. Conrad Hacke** gegen die Pietisten hefftig predigte / sonderlich aber einige gottselige Candidatos des Predigamts darüber beschuldigte / auch den General Superintendenten **Hn. Henrich Sergen** / welcher jener unschuld schützte / mit einflochte / ja auch andre auff seine seite zog / so wurde die sache in dem vormundlichen nahmen der Durchl. Herzogen **Bernharden und Heintichs** / untersucht / und nicht allein **Hn. Sergens** ohne das von langem her bekante / sondern auch der Candidatorum neulich geprüfete und befundene reinigkeit der lehr und unschuld 1692. öffentlich bezeuget. Weil aber seiter dem wiederum auß einigen so in dem Gymnasio vorgegangen / neuer verdacht war entstanden / ist auch solche sache ordentlich untersucht / auch eine commission dazu gezogen / aber nochmahlen weder irrige lehre / noch ander unrechtes angetroffen worden / dessen abermal eine öffentliche declaration in Hochfürstlichem Nahmen neulich getrucket ist worden.

§. 63. Die löbliche Danzigische Kirche hätte wol mit diesen streitigkeiten verschonet bleiben können / wenn ihr Herr D. Samuel Schelwig dasiger Pastor und Rector die ruhe gegönnet hätte. Es hat aber derselbige etlicher Leipzigischer Theologorum (indem nicht die ganze Facultät eingewilliget) judicium von dem Pietismo, welches sie 1692. nach Dresden gesandt / aber daselbs verworffen worden / folgendes Jahr 1693. samt einer vorrede heraufgegeben / und auch Herr Pastor Constantin Schützen / der sich um die Kirche des vatterlandes wol verdienet / so wol dessen als anderer irrthum mit mund und feder (wie er denn deren einen ganzen Catalogum dem Hoch Edlen Rath eingewortet / auch darnach trucken lassen) beschuldiget. Dieser hingegen hat vor den Deputirten des Raths seine unschuld erwiesen / sie mit etlichen schriften vertheidiget / hingegen den widersacher falscher beschuldigungen überzeuget. Weil aber ein Hochweiser Rath erkante / dieses streits fortsetzung der Kirchen und gemeinm wesen / würde schädlich seyn / hat derselbe klüglich ihn ganz aufgehoben und 1695. ernstlich daß keiner gegen den andern schreibe / verbot

ten. Was vor ein haß aber bey Herrn D. Schelwiggen gegen die so genannte Pictisten brenne/ erhellet darauff/das/als er 1694 unter dem vorwand das Pyrmontische Saurwasser zu seiner gesundheit zu trincken ein großes theil von Teutschland durchreisete. er dieses seine meiste arbeit seyn lassen / wo er hinkäme / dasjenige was die Pictisten angehe zu forschen / und bey Theologis und andern gegen sie einen haß zuerwecken / oder wo er wäre / denselben zu stärken / und sich um sie öffentlich anzugreifen zu rüsten. Daher hat er sein so genannt-s Itinerarium anti-pictisticum her aufgegeben/ in dem er wieder alle Rechte des menschlichen umgangs und der freundschaft / was andere in seinen schoß aufgeschüttet / und zwar oft mit gang v^rkehrtem verstand/auch anderer leute befrieff so er hin und wieder zusammen gesucht/ öffentlich vorgelegt: das solche schrift recht ein von fabeln und unverschämten gedichten zusammen gekicktes zeug heissen mag. Wegen mich aber ist er vor andern vermass. n er zürnet/ das ich auch unterschiedlich zu vertheidigung meiner unschuld die feder ergreifen / ihm aber seine irrthum vor die augen legen müssen.

§. 64. Ohne was bisher erzehlet worden/
ist auch durch öffentliche zeugnissen kund
worden/ daß nicht weniger auch anderwert-
lich gleiches spiel nur mit verwechslung der
personen gespielt/ aber auch viel grosse leut/
die von dem gedicht nicht wissen / dadurch
betrogen worden sind/ zu glauben/ daß unse-
rer kirchen eine nicht geringe gefahr daher
obschwebte. Was aber anderwertlich vorge-
gangen unterlasse ich hier zuberühren / vor-
nehmlich / weil mir solche dinge nicht dermas-
sen kund/ daß mit gleicher gewisheit wie von
den vorigen darvon bericht erstatten könnte.
Ausz diesem aber hoffe/ daß ein leser / der be-
gierig ist / daß bisher vorgegangene ganz
kurz einzusehen / finden werde/ seinem ver-
langen hie genug geschehen zu seyn: außs
wenigste kan mit gutem gewissen betheuren/
daß alles nach der warheit erzehlet / und
nichts falsches mit willen untermischet seye.

§. 65. Es wird aber auch/ wer dieses ohne
afecten und ohneingenommen liest/ darausz
erkennen/ nicht allein 1. daß die so genante
Wietisten mit den Quackern keine gemein-
schafft haben/ oder deroselben sproßlinge und
von ihnen entstanden seyn / daher auch ihre
Historie an die Quacker historia nicht anders

angehenget werden könne/ als das sie unrech-
 ter weise zu weilen mit solchem verdacht bes-
 laden/und zur schmach unbillig also genen-
 net worden 2. Das sie auch keine k^{er}er seyen/
 indem bisdaher nicht ein einiger articul ge-
 zeigt werden können / darinnen sie anders
 als nach unser gemeinen Evangelischen war-
 heit lehren. Sie können aber auch 3. eines
 schismatis, trennung oder spaltung / nicht
 beschuldiget werden/ als die von unsrer kir-
 chen abzutretten durchaus nicht begehren/
 vielmehr auß liebe ihre verbesserung verlangē:
 solten sie aber einiges orts aufgestossen wer-
 den/ machten sie die trennung nicht/ sondern
 litten sie / mit der andern selb^{er} schuld.
 4. Wo ihre dinge unpartheyisch von rech-
 schaffnen leuten wie sichs geziemet unter-
 sucht worden sind/ist allezeit (außgenommen
 einiger unbedachtsamer junger leute unvers-
 ständigen eyffer/ und daher entstandene un-
 ordnung/ die ich nicht leugne / aber eben so
 wenig billiche/sondern bedaure und bestraf-
 se) ihre unschuld und gerechtigkeit an den
 tag gekommen: daher sie sich vor keinem gericht
 zu fürchten habē/ als in welchen der so gena-
 ten geistlichen ansehen so groß wäre/ das
 um ihres wils willen ihr anbringen und be-
 schuld-

13

schuldigungen ohne gnugsamen erweis
gleich angenommen würden/ und sie also mit
einander kläger / zeugen und auch zugleich
richter seyn dürfften. Das von den Picti-
sten (wo wir ja solchen nahmen immer wie-
derholen sollen) unier kirche/ weder wegen
der lehr/ noch kirchen verfassungen/ noch le-
bensreglen/ einige gefahr zusorgen: wol as
ber stehe ihr dergleichen vor von den widri-
gen Antipietisten/ wenn solch ein die freyheit
ferner verhengt werden solte/ ohngehindert
gegen sie zu wüten: denn die fleischliche affe-
cten / durch die sie regirt werden/ sind der
wahren religion pest / und wo sie nicht im
zaum gehalten werden / eine ursach endlich
folgender schwehrsten gerichte Gottes.

§ 66. Wo andere kirchen (wie es be-
trübt genug/ das die Christenheit in viele
parthenen getrennt ist) dieses unglück un-
serer Lutherischen Kirchen zu ihrem vorthail
gebrauchen wollen/ leugne ich nicht/ das die
schuld auch dieses ärgernisses schwer auff
dessen ursacher zur verantwortung falle:
wir uns auch dessen/ da wir doch die reine
lehre besser zieren solten/ wenig zurühmen
haben: jedoch können sie solchen vorwurff
gegen uns nicht gebrauchen. Dann welche
unter

unter allen ist da nicht gleich so viele alte und neue streitigkeiten sich finden? Wie solches leicht zu zeigen wäre.

§. 67. Gott aber / als den Gott der warheit und des friedens / ruffe nochmal auf tieffstem grund des hertzens demüthigst an / daß er bey allen selbst wircke / was Paulus seinen Corinthiern vorweilen gewünschet hat / 1. Cor. 1, 10. daß wir allzumahl einerley rede führen / und lassen nicht spaltungen unter uns seyn / sondern halten fest aneinander in einem sinn / und in einerley meynung. Und was er auch den Römern versprochen cap. 16, 20. Der Gott des friedens zutrete den Satan unter eure Füße in kurzem. So werden denn die ärgernissen aufhören / die Gottseligkeit frucht bringen / die Liebe alles in seiner ordnung behalten / der Wille des HERRN herrschen / das Reich Gottes aufgebreytet / und des Allerheiligsten Nahmen geheiligt werden in alle ewigkheit. Amen.

Berlin den 2. Martii

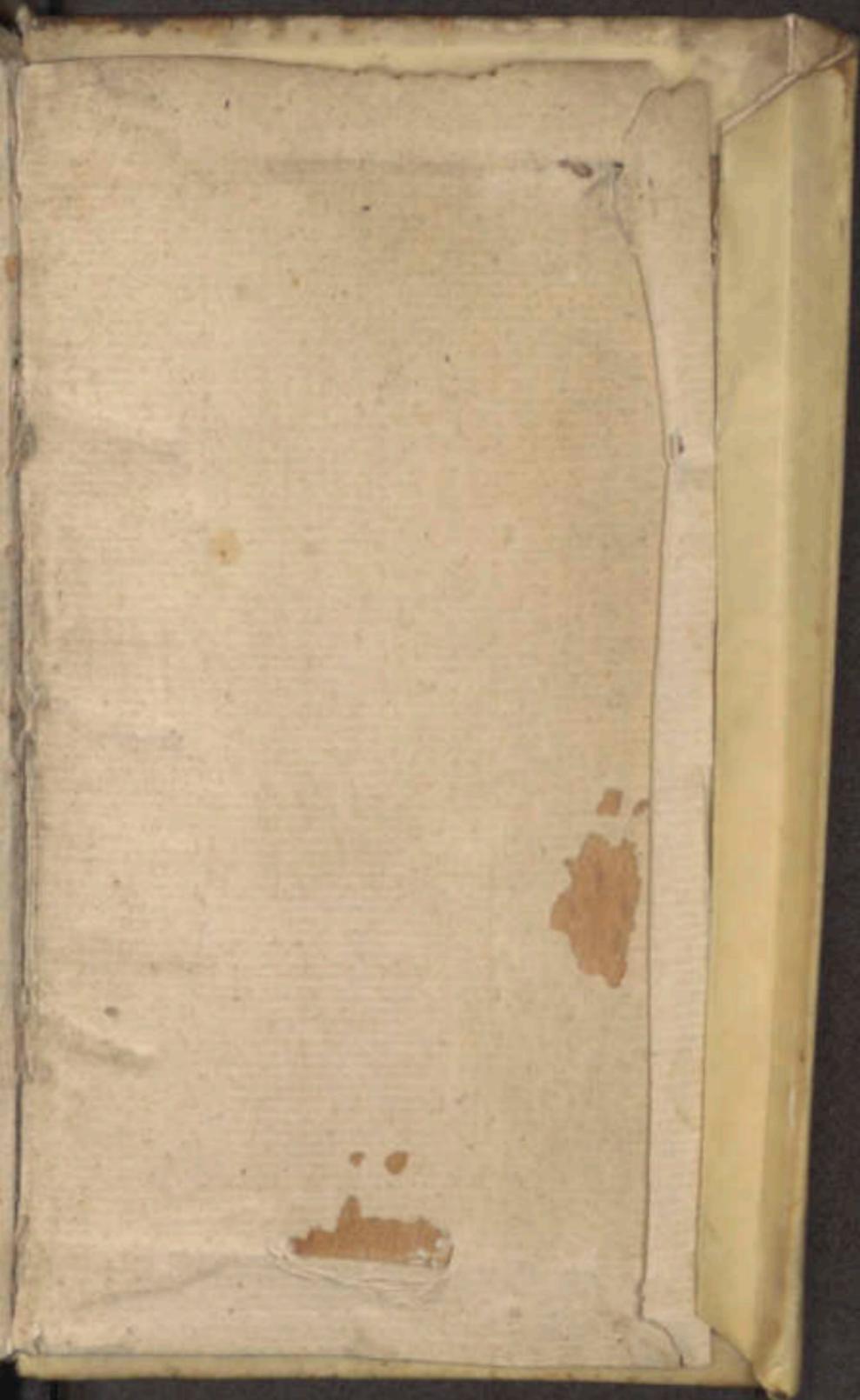




BUL

2000000889360





BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W ŁODZI



1006725

1006727

